



Der Oberreichsanwalt der Unwahrheit überführt  
Darmstadt, 26. November (Eigener Drahtbericht)

Der heilige Innenminister hat zu den in der Presse verbreiteten Darlegungen des Oberreichsanwalts über die Woddenheimer Dokumente folgende Erklärung veröffentlicht:

Ich habe die Erklärung des Oberreichsanwalts zunächst für eine Waise in der Hand gehalten, da sie in wichtigen Teilen mit den gesicherten Tatsachen nicht zu vereinbaren ist. Nachdem mir aber bestätigt wurde, daß tatsächlich diese Erklärung vom Oberreichsanwalt stammt, sehe ich mich gezwungen, dazu folgendes festzustellen:

- 1. Der Oberreichsanwalt behauptet, Schäfer sei „auf noch nicht geklärt Weise von Darmstadt nach Frankfurt gebracht und dem dortigen Polizeipräsidenten übergeben worden, der für Vorläufe in Darmstadt keineswegs zuständig ist.“ Dazu bemerke ich: Dr. Schäfer hat sich unmittelbar an den Frankfurter Polizeipräsidenten gewandt, der dann diese ihm amtlich zur Kenntnis gekommenen Vorläufe pflichtgemäß dem preussischen Innenministerium berichtet hat. Das preussische Innenministerium hat erst indirekt und zu einem späteren Zeitpunkt von den Mitteilungen des Dr. Schäfer Kenntnis bekommen.
- 2. Der Oberreichsanwalt behauptet, das Vorgehen der Darmstädter Polizei sei nicht auf seine „Veranlassung“ hin geschehen, führt aber dann selbst aus, daß er bei der Unterbreitung im preussischen Innenministerium den „Rat“ gegeben habe, als Beweismittel „wenigstens (!) die Schreibmaschine des Best zu beschlagnahmen.“ Bedächtig dieser „Rat“ des Oberreichsanwalts ist von der Polizei durchgeführt worden. Die bei den führenden Persönlichkeiten der Nationalsozialistischen Partei des Gau Hessen durchgeführten Hausdurchsuchungen gelten lediglich dem Zweck der Sicherstellung solcher Beweismittel.
- 3. Der Zeitpunkt für eine rechtliche Würdigung des Falles durch die Behörden in der Öffentlichkeit scheint mir im Gegensatz zu dem Herrn Oberreichsanwalt jetzt noch nicht gekommen zu sein. Unabhängig von der strafrechtlichen Würdigung der Angelegenheit ist festzustellen: An der Echtheit der Beschlagnahmedokumente ist nach den bisherigen Feststellungen nicht zu zweifeln.

### Die Hausdurchsuchungen erfolgreich

Darmstadt, 26. November. (Eigener Drahtbericht.)

Untlich wird mitgeteilt: Die bei verschiedenen führenden Persönlichkeiten der Nationalsozialistischen Partei, Gau Hessen, durchgeführten Hausdurchsuchungen, die sich auf die Nachprüfung der in den Besitz des Oberreichsanwalts gelangten Notverordnungen der illegalen „nationalsozialistischen Regierung“ und andere Schriftstücke erstreckten, haben in vollem Umfange zum Erfolg geführt. Die Echtheit der Dokumente steht nunmehr ebenso außer allem Zweifel, wie die Tatsache ihrer Abfassung durch Gerichtsassessor Dr. West und Komplizen.

### Wie die leitenden Nazistellen sich widersprechen: Zuerst wird von Fälschungen geredet, dann wird die Möglichkeit der Echtheit zugegeben

München, 26. November. (Eig. Drahtb.)

Die Nazi-Parteileitung ist durch die Aufdeckung des Hochverratsplans in Hessen in außerordentliche Verlegenheit geraten. Ihre Pressestelle verzweigte zunächst jede Auskunft mit der Begründung, die Parteileitung sei von diesen Dingen völlig über-

Die Nachrichten über angebliche Hochverratshandlungen der Partei in Hessen sind der Parteileitung erst durch die Presse bekannt geworden. Die Reichsleitung sowie die maßgebenden

Der Reichs-Abgeordnete Goehring hat dem Reichsminister des Innern im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Woddenheimer Dokuments im Auftrag Hitlers folgende Erklärung übermittelt:

Die Nachrichten über angebliche Hochverratshandlungen der Partei in Hessen sind der Parteileitung erst durch die Presse bekannt geworden. Die Reichsleitung sowie die maßgebenden

## Der Wohnungsausschuß des Reichstags stellt sich hinter die SPD

### Die SPD-Entwürfe zum Wohnungsbau teils einstimmig, teils mit großer Mehrheit angenommen

Der Wohnungsausschuß des Reichstags beendete am Donnerstag seine Beratungen über die Frage des Wohnungsbaus, der Verwendung der Hauszinssteuer, der Senkung der Neubausmieten und sagte teils einstimmig, teils mit Mehrheit nach dem Antrag Breitscheid und Genossen folgende Beschlüsse:

- 1. Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen: 1. Zur Bekämpfung der ungeheuren Arbeitslosigkeit den Kleinwohnungsbau im Sinne der vom Reichstag am 20. Dezember 1929 beschlossenen Richtlinien für den Wohnungsbau und den Reichsgrundbesitz für den Kleinwohnungsbau zu fördern und hierfür die Mittel der Hauszinssteuererträge mindestens in dem Umfange bereitzustellen, der sich auf Grund der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 ergibt; die Länder und Gemeinden, die für den Wohnungsbau geeignet bestimmte Hauszinssteuererträge für andere Zwecke verwendet haben, anzumahnen, diese Mittel wieder dem Kleinwohnungsbau zuzuführen;
- 2. den Aufwand zur Deckung der erhöhten Zinsen für aufgewertete Hypotheken ab 1. Januar 1932 nur den Hauseigentümern aus der Hauszinssteuer zu ver gleichen, die nachweisen können, daß sie diesen Mehraufwand aus den geltenden Mieten nicht zu decken vermögen;
- 3. die Kleinhäuserbesitzer, deren Eigenhaus nur einen Friedenswert von etwa 5000 Mark hatte, von der Zahlung der Hauszinssteuer zu befreien, wenn deren soziale Lage es erfordert;
- 4. die Mieten der vornehmlich in den Jahren 1927 bis 1930 erstellten Neubauwohnungen, deren Wohnfläche 70 Quadratmeter (mit Ausnahme der Wohnungen für Kinderreiche) nicht übersteigt und, falls die Mieten oder die daraus ruhenden Lasten im starken Mißverhältnis zu Mieten der Altwohnungen stehen, durch Herabsetzung der Grundsteuer, Aussetzen der Tilgung und Verzinsung der Hauszinssteuerhypotheken, oder durch Zinszuschüsse aus den Rückflüssen der Hauszinssteuer und Förderung der Umschuldung der Vorbelastung zu senken. Zu vorzuziehen sind die Vorschläge der Bauherren (private und gemeinnützige) anzuhalten, übermäßige Verwaltungskosten erheblich zu senken. Den erwerbslosen Mietern von Neubauwohnungen ist die gleiche Fürsorge zu gewähren, wie den erwerbslosen Mietern von Altwohnungen. In der gleichen Weise sind die Lasten der Kleinfamilien zu senken.

Weiter wurde eine Entschließung Dembach angenommen: „Die Reichsregierung zu ersuchen, dahingehend zu wirken, daß den arbeitslosen Landarbeitern, die ein Landarbeiter-Eigenheim bewohnen, während der Dauer der Arbeitslosigkeit die Zahlung von Tilgungsraten und Zinsen aus Vorlehen, die aus öffentlichen Mitteln, insbesondere aus der werkschaffenden Erwerbslosenfürsorge und aus der Hauszinssteuer gegeben wurden, erlassen wird. Die Deckung ist aus den Mitteln zur Förderung der Landarbeiterknechtung usw. (Haushalt des

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

Die Vernehmung des bisherigen Nationalsozialisten Dr. Schäfer, des Mannes, der die Woddenheimer Dokumente erstellte u. a., hat in der Reichsleitung in Frankfurt und auch preussischen Innenminister nicht den Zweck gehabt, ein Verfahren wegen eines Hochverrats unterbreiten zu lassen. Vielmehr habe er nur darauf hin zu wirken, daß in nationalsozialistischen Kreisen nach Lösung ganzer unfruchtbarer wirtschaftlicher Anstrengungen und Anstrengungen über die Maßnahmen vorhanden sind, die für den Fall der Nationalsozialisten an die Macht kommen, zur Durchführung kommen sollten.

**Weihnachtsgeschenke für Jeden**

**Kaffeewärmer 95 Pf. Sofakissen 95 Pf.**  
**Teewärmer 95 Pf. Woll. Bettücher 325 Pf.**  
K-Seide  
Indanthrenkante, rein weiß

**Betten-Duka**  
Neudorfstraße 2

**PETER RISS**  
**Stahlbad Amort**  
Kriegsroman der Siebzehnjährigen  
Copyright 1930 by Fackelreiter-Verlag G. m. b. H. Hamburg-Bergedorf  
65. Fortsetzung.

Und niemand spricht von unseren Toten... aber alle denken wir an sie, denken daran, wie sie: Dumann... Perbetzig... Kalbfleisch... Meisel... alles mit uns erduldeten... wie sie mit uns unter den geißelnden Secheln des Schänders dahinkamen... wie sie mit uns Hunger litten... wie sie mit uns ausmarmorierten... Und wir können es uns doch nicht vorstellen, daß sie nun wirklich für immer fort sind... manchmal denken wir, sie müßten dort um sie herum kommen... müßten sich wieder zu uns setzen und mit uns sprechen von ihrer Schwermut und ihren großen und kleinen Leiden...  
„Ausreteten!“... wir hatten uns nach der Weisheit schleimereis ins Stroh gepackt, wohligh ausgebreitet... Einige liebten zum erstenmal wieder nach Hans... einige riefen sich die brennenden Beine oder besternten ihre Uniformen aus... und viele schliefen wie die Toten.  
Für den Leutnant Hagar ist uns ein Wieselweibel zugeworfen, ein hochaufgeschossener Kerl mit den Ähren eines Sommerleutnants oder preussischen Referendars; ein dummes, ringelbartiges Gesicht... hochmütige Augen, die über uns hinwegsehen... er trägt einen engen Extrarock mit weißer Biele am Hals, eine leibende Offiziersgürtelmütze, die etwas schief liegt, gelbe Hirschhirschhühner, an denen er bei jeder Gelegenheit herumzupft und... natürlich: ein Monokel... Er war noch nicht vorne, ist erst gefahren zu uns gekommen...  
„Kann mir leid tun, der arme Kerl!“, brummt Güttler, der neben mir liegt und ebenjowenig wie wir anderen sich nach dem Gehüll des Jagden richtet... Er dreht sich wieder herum und schnarrt weiter...

„Halt'n jeheh, den Kronprinzen...“ meint Adamczik, der sich im Stroh den Dred von den Füßen reißt, denn Wasser haben wir im Dorf noch nicht aufgetrieben... der Brunnen ist zerbrochen... und das bißchen Wasser aus den Regentonnen braucht die Kühe... Kahlhagen lacht laut auf. „Ihm hat der Witz mit dem „Kronprinzen“ Spaß gemacht. Der Vergleich ist auch nach den Bildern, die wir von diesem Hohenzoller haben, gut... die Ähnlichkeit täuschend... Ich treue mich, daß Adamczik wieder etwas wichtig wird...“  
Um den Kleinen noch mehr aufzumuntern, brauche ich eine feiner Berliner Redewendung: „Frische, den Ham je mit'm Klammerbeutel gepudert, wat?“ Frisch dreht sich zu mir hin und lacht. „Wie lange habe ich ihn nicht lachen sehen!“  
Der Wize ist gleich nach keinem Ruf verschwunden, wir haben schon wieder den Befehl verlesen. Gerade will ich mich lang machen, da tritt Kahl in die Scheune. Er sieht sehr blaß aus und steht recht zögerlich uns: „Kameraden, draußen treten sie schon an; ihr müßt auch hoch.“ Meisel wird beerdigt...  
„Einer rüttelt jetzt schnell den anderen hoch, plötzlich gehorchen wir... Wir können uns etwas, daß wir die letzten sind, die vor dem toten Kameraden antreten... aber wir konnten das ja nicht wissen... Wir konnten das nicht wissen? Nein, wir haben gar nicht daran gedacht, daß Meisel beerdigt werden müßte... wir sind schon verrückt mit dem Gedanken des Richtbegabens...“ Meisel ist weg... schon, das wissen wir, daran haben wir auch gedacht... aber weiter ging unser Denken auch nicht mehr: daß er unter uns in der Ruhestellung starb, und daß wir daher an seiner Beerdigung teilnehmen müssen, nein... daran hat niemand mehr gedacht... außer Kahl vielleicht.  
Wir kloppen uns das Stroh ab, ziehen unsere zerfetzten Mäntel über, schütteln uns, denn es ist empfindlich kalt, schlagen uns die Arme um die Rippen. Wir laufen durcheinander, ich ziehe den Stahlhelm auf und schmale um... mir ist, als müßte man in solcher Art zu einer Beerdigung antreten. Es ist ja das erste Mal, daß wir zu einem anderen Diebstahl als zum Exerzieren oder zum Stroh raustreten, darum sind wir unbeholfen und jeder häuptert sich auf seine Art aus. Adamczik macht es wie ich, aber Peisch und Sievers und Zeiß meinen wir müssen in Feldmütze und ohne Koppel raus. Sie wollen auch gerade so hinausgehen, ich frage mich mit einem alten Messer noch den fingerdicken Behm von den Stiefeln... armer Meisel... denke ich, wollest uns früher lieber die Kühe gönnen, du fiesch und hörst ja doch nichts mehr von uns... — da hören wir draußen lautes

Schimpfen... Kahlhagen kommt verächtlich zurück, greift nach Helm und Gewehr... hinterher kommen der und Hauptmann mit der unangenehmen Stimme und der Solleutnant. Der Hauptmann hat ein gerötetes Gesicht, er ist etwas suchtelnd drohend mit den Armen... der Wize redet auf ihn ein... „diese Schweinebande!“ brüllt der Hauptmann, nicht aufgestanden sind diese Tagediebe, ham Se je jagt steht mitten unter uns, wir weichen etwas zurück vor drohenden Bewegungen... ich stehe ganz dicht bei ihm, riefte, daß er schwer beoffen ist, seine Augen haben einen irisierenden Glanz... er dreht sich einige Male um sich, stolpert und wird vom Wize aufgefangen, sonst wäre das Stroh gefallen. Er blüht wild um sich, die Halsschläfretzen die hervor... „zeigen Sie mir die Burichen...“ prrr... die... die... prrr... sich... sich... geahaben, aufzukommen... wo... wo... is den der Zuber prrr... Judenzunge von vorhin... prrr... der mir den Weg... prrr-gelassen ist... das schwarze Schwein prrr... Kahlhagen steht plötzlich dicht hinter ihm, die Gesicht, wir sehen uns an, Kahl tritt vor Kahlhagen... er ihn deden vor der Sicht des Beoffenen... „Woll mal jeheh, ob... ob wir nicht... Ordnung in dieses G prrr... prrr... kriegen können...“ er lacht plötzlich laut hysterisch auf, fucht sich schwer gegen den Wize, der wie ein lofer Lafai vor einem tyrannischen Herrn steht, „mit solcher muß man sich herumjagen“, wir kommen langsam zu werden uns dieser beschämenden und empörenden Szene zu schließen langsam einen Kreis um die beiden.  
Der beoffene Hauptmann richtet sich auf, kößt der von sich, sein Gesicht bekommt einen verzerrten und bösen Ausdruck, er stiert uns nacheinander an, brüllt dann mit einem dem Munde wieder los: „Wo ist der Judenzunge, wir wissen, dieses Kamel, das mich da draußen fragt, wie angeregt werden soll...“ da sehe ich Kahlhagen und langsam vor den Lobenden hintreten, dicht nebeneinander hat sogar seinen Kameraden an der Hand gefaßt... kommt es zur Katastrophe... Beerdigung... dieser Wize schreit sich nicht, angegriffen der Judenzunge... Kamerade vorher noch eine solch niederrichtige Szene zu machen, die Kahlhagen... „Schweinebande...“ Woll... Gesicht... Schimpfungen... Drohungen... und draußen liegt der Tod dies hier ist seine Grabrede... (Fortsetzung folgt)

# Laval's Auffassung der Reparationsfrage

Die Kammer im französischen Parlament über seine Beziehungen mit Deutschland 1924. - Die Meinungen der Parteien während der Abstimmung über grundsätzliche Einverständnisse des Youngplans

Paris, 24. November. (Eigener Bericht.) In der Kammer antwortete am Donnerstag-Mittag der Ministerpräsident Laval auf die verschiedenen Interpellationen über die Reparationsfrage. Das Hauptanliegen waren zwei. In der ersten Reihe der Interpellationen sah man den deutschen Botschafter in Paris, Herr von Helldorf.

Laval bekräftigte sich in seiner Rede, die kaum eine halbe Stunde dauerte und nicht neues brachte, auf eine Erklärung der internationalen Verhandlungen und der Reparationsfrage, die seit Juli stattgefunden haben und sich auf einige Bemerkungen über die „Ideen und Grundgedanken der französischen Regierung bei den kommenden Reparationsverhandlungen beziehen werden.“ Während Laval in dem historischen Teil seiner Ausführungen äußerst hergestimmte Überzeugung und die „wahrhaftig Entente“ zwischen ihm und dem Reichsanwalt herausgebildet hat, so ist im zweiten Teil die Haltung Deutschlands gegenüber der Reparationsfrage auf Reparationen in der Weise, die ihm zwar den fürmlichen Beifall der Kammer und der Mitte brachte, in Deutschland aber Mißfallen erregt. Allerdings muß man bedenken, daß der Ministerpräsident jede derartige Beurteilung durch verständnisvolle Worte über die Lage Deutschlands und die Bereitwilligkeit Frankreichs, dieser Lage Rechnung zu tragen, ferner nicht vergessen, daß Laval aus innerpolitischen Gründen gezwungen ist, auf die Auffassung seiner Rechtschaffenheit Rücksicht zu nehmen. Wenn man in Betracht dieser Punkte die Bilanz aus seiner Rede zieht, kommt man zu dem Ergebnis, daß Frankreich bei den kommenden Reparationsverhandlungen unter Vorbehalt der Respektierung der Verträge die bestmögliche Haltung einnehmen wird.

Laval begann seine Rede mit der Erklärung, daß die Reparationsfrage nie eine so große Verantwortung zu tragen gehabt habe wie jetzt. Verschiedene Interpellationen hätten die Regierung zum Handeln aufgefordert. Es sei leicht, dieses zu verlangen, aber weniger leicht, die Worte in die Tat umzusetzen. Habe der Kammer kurz vor den Verhandlungen versprochen, unterschritt Frankreich nicht ohne die Zustimmung des Parlaments zu engagieren. Dieses Versprechen habe er gehalten. In der ersten einstündigen Pariser Besprechung mit Brüning hätten sich die Standpunkte dargelegt. Sie hätten sich nicht geändert und er, Laval, könne der Kammer sagen, wie ergreifend die Aussprache gewesen sei. Leider sei schon bei dieser Gelegenheit gezeigt und später in London bestätigt, daß es unmöglich sei, Deutschland eine sofortige Unterzeichnung zu gewähren. Allein Frankreich habe eine Plan gehabt, habe eine internationale Anleihe zugunsten Deutschlands vorgeschlagen, aber die Garantien der Regierung für die Anleihe hätten von gewissen Ländern und gewissen politischen Maßnahmen seitens Frankreich abhängig gemacht werden müssen, die sich als undurchführbar erwiesen hätten. Der Empfang in Berlin sei ganz herzlich gewesen und habe keinen Mißton hinterlassen. Reise nach Washington habe man mit großen Hoffnungen erwartet. Es habe sich aber bei den Besprechungen mit Hoover nicht um eine Konferenz sondern um eine Aussprache über eine aktivere Politik internationaler Zusammenarbeit gehandelt. Damit hätten Hoover und Laval nicht nur den Interessen Frankreichs und Amerikas, sondern denen der ganzen Welt gedient. Hoover und er hätten darüber verständigt, daß anstelle des außerordentlichen Hoover-Vertrages auf die Reparationen wieder das normale Verhältnis des Youngplans treten solle.

Zu dem zweiten Teil seiner Ausführungen übergehend betonte Laval zunächst, daß Frankreich seit dem Versailler Vertrag die große Opfer gebracht habe. An dem geheiligten Charakter der Reparationen müsse Frankreich aber festhalten. Deutschland dürfe sich auf dem Anleihewege Gelder beschaffen, die es für veränderliche Ausgaben und für den Ausbau seiner Industrie verwenden dürfe. Als diese Gelder aber fällig geworden seien, habe es zahlungsunfähig erklärt. Als Gläubiger Deutschlands habe Frankreich das Recht streng zu sein. (Großer Beifall rechts und der Mitte.) Ueberaus zahlreich seien die nationalpolitischen Meinungen in Deutschland, an denen ein großer Teil der Bevölkerung teilnehme. Er erkenne zwar das Elend des deutschen Volkes in jeder Weise an, müsse aber die Frage stellen, was man in Deutschland sagen würde, wenn derartige Kundgebungen in Frankreich stattfänden. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.) Ohne die Würde des deutschen Volkes zu verletzen, habe er das Recht und die Pflicht zu sagen. Die Vorbedingung für normale Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sei die vertrauliche und normale Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern.

Laval ging dann auf den deutschen Antrag betreffend die Einberufung des Sachverständigenausschusses ein. Er erklärte, Frankreich werde bei den kommenden Verhandlungen Deutschland die Achtung der gegebenen Worte und Unterstellungen verlangen. Die Haager Abkommen seien auf der Basis einer vollkommenen Gleichberechtigung geschlossen worden. Frankreich werde sich aber nicht weigern, Bedingungen und Modalitäten für einen neuen Zahlungsplan während der Zeit der wirtschaftlichen Depression zu prüfen. Liege im Interesse Frankreichs und aller anderen Staaten, Deutschland wieder zahlungsfähig werde. Auf eine Verlagerung der Reparationen könne Frankreich nur einlenken, wenn eine gleich hohe Herabsetzung der Kriegsschulden erfolgt sei. Frankreich könne keine Priorität für kurzfristigen Kredite vor den Reparationsleistungen anerkennen. An dem Prinzip der unbedingten Zahlungen des Youngplans könne Frankreich ebenfalls nicht rühren lassen. (Großer Beifall rechts und in der Mitte.)

Am Anluß daran erklärte sich der Ministerpräsident bereit, alle Fragen zu antworten, die von den Fraktionstrednern gestellt würden.

Paris, 27. November (Eigener Bericht) In der Nachtsitzung der Kammer hielt der Abgeordnete Franklin Bouillon eine seiner üblichen Reden gegen Deutschland und zugleich gegen Frankreich, dem er eine Politik des Nachgebens und der Schädigung französischer Interessen vorwarf.

Die Regierung habe England Kredite in Höhe von 5 Milliarden Franken zur Stützung des Pfundes gewährt. Als Gegenleistung habe England hohe Schutzzölle auf französische Waren gesetzt. Als der Redner Laval in besonders heftigen Ausdrücken rief, rief ihm dieser erregt zu: „Eine derartige Sprache ist unzulässig“, worauf Franklin Bouillon den Ministerpräsidenten erinnerte, daß er während des Krieges, als er Sozialist war, auf der Kammertribüne dafür gezeugt habe, daß die französische Regierung die sozialistische Abordnung nach Stockholm zur Teilnahme an dem Kongreß der Internationalen Arbeiterliga (Unterabteilung rechts, Beifall links). Franklin Bouillon kritisierte dann den Bericht der von der Kammer Konferenz eingesetzten Sachverständigenkommission (Mittig-Compton-Bericht) und erklärte, daß Frankreich mit der Zustimmung zu diesem Bericht, der einen Teil der Schuld an der deutschen Krise den Reparationen zuschreibe, sich bereits gebunden habe. Es sei unmöglich, Deutschland vor dem Zusammenbruch zu retten. Frankreich dürfe Deutschland kein Geld zur Zurückzahlung der kurzfristigen Kredite zur Verfügung stellen, bis diese Kredite nicht vollständig zurückgezahlt sind. Die amerikanische Position würde sich ändern, wenn sie im Jahr 1924 zurückgedacht werden. Er rief den Sozialisten zu: „Ihr Deutschen empfinden Sie die Gerechtigkeit, aber nicht für Frankreich. Das Kabinett Brüning vertritt sein Leben nur der Unterwerfung der Sozialdemokratie.“ Darauf legte ein obenstehendes Kabinett bei den Sozialisten und einem Teil der Radikalen ein, die Franklin Bouillon ministeriell am Weiterreden hinderten und ihm zuriefen: „Die Sozialdemokratie vertritt die Meinung gegen Laval.“

Die außenpolitische Debatte in der Kammer endete heute früh um 4 Uhr nach einer erregten Nachtsitzung mit dem Siege der Regierung. Die entscheidende Abstimmung erfolgte über die sozialistische Tagesordnung, für die die Priorität verlangt worden war, die die Regierung aber unter Stellung der Vertrauensfrage ablehnte, weil sie nicht ausdrücklich die außenpolitische Haltung der Regierung billigte. Sie wurde mit 325 gegen 240 Stimmen von der Kammer abgewiesen. Dagegen hatten die Sozialisten, Kommunisten, Radikalen und einige radikale Tagesordenung, die gleichfalls nicht den Ausdruck des Vertrauens für die Regierung enthielt, wurde mit 310 gegen 265 Stimmen gemäß dem Antrag der Regierung abgelehnt. Schließlich nahm die Kammer mit 325 gegen 160 Stimmen folgende von dem Linkenrepublikaner Buch eingebrachte Tagesordnung an: „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung, vertraut darauf, daß die Regierung die Rechte und die Sicherheit Frankreichs durch eine Politik des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit schützt und geht unter Ablehnung jedes Vorschlags zur Tagesordnung über.“

Vor diesen Bestimmungen hatte Leon Blum die außenpolitischen Thesen der Sozialistischen Partei auseinandergesetzt und auf die Angriffe Franklin Bouillons in bezug auf die deutsche Sozialdemokratie geantwortet. Er zitierte zu Beginn seiner Rede das Sprichwort: „Jeder ist sich selbst der nächste“ und nannte es das verächtlichste Sprichwort von allen, weil die darin zum Ausdruck

## Frick's Sabotageversuch gescheitert

### Die stellvertretenden Vorsitzenden der Ausschüsse sind zur Berufung der Ausschüsse berechtigt, wenn der Vorsitzende verfaßt

Der Aestetenrat beschäftigte sich zunächst mit der Frage, ob die stellvertretenden Vorsitzenden der Ausschüsse berechtigt seien, die Ausschüsse einzuberufen. Anlaß zu dieser Erörterung boten die Beschwerden, die die nationalsozialistischen Vorsitzenden des Rechtsausschusses und des Auswärtigen Ausschusses erhoben hatten. Der Vorsitzende des Rechtsausschusses hat die Einberufung dieses Gremiums als geschäftsordnungswidrig bezeichnet, weil sie von keinem Stellvertreter vorgenommen worden ist. Der Abgeordnete Dr. Frick hat sich dadurch sehr schmerzhaft gefühlt, daß sein Stellvertreter, der Abgeordnete Scheibemann, nachdem Dr. Frick auf einen kommunistischen Antrag wegen Einberufung des Auswärtigen Ausschusses mehrere Tage lang überhaupt nicht reagiert hatte, die übliche briefliche Umfrage an die Fraktionen erlassen hatte, durch die sie zu einer Stellungnahme zu dem kommunistischen Antrag veranlaßt werden sollten. Herr Frick ist dabei so weit gegangen, diktorisch von sich aus zu erklären, daß er eine Einberufung des Ausschusses nicht vornehmen werde. Der Aestetenrat hat jetzt einen schon früher gefaßten Beschluß bestätigt, wonach die stellvertretenden Vorsitzenden ermächtigt sind, bei Verzagen der ersten Vorsitzenden die Ausschüsse einzuberufen. Den Ausschüssen selbst bleibt es überlassen, im Falle des fortgesetzten Nichterscheinens der gewählten Funktionäre andere Vorsitzende zu bestellen.

Die Kommunisten stellten sodann den Antrag auf Einberufung des Reichstages für nächsten Mittwoch.

## Neuer Sieg der englischen Schutzöllner

### Regierung verlangt Ermächtigung zur Einführung von Zöllen auf Frühgemüse

Die englischen Schutzöllner haben einen neuen Sieg über die Regierung oder genauer gesagt über die freihändlerischen Elemente in ihr erlangt. Am Donnerstag-Mittag kündigte der Landwirtschaftsminister an, daß die Regierung in der nächsten Woche ein Ermächtigungsgesetz für die Verordnung von Zöllen auf Frühgemüse und andere Frühprodukte vom Parlament verabschieden lassen werde. Ferner verkündete er, daß die Regierung das Prinzip des Seimahlungszwanges für englischen Weizen angenommen habe. Man rechnet mit einem Seimahlungszwang von 15 bis 20 Prozent.

Das ist das letzte Ergebnis des ständig wachsenden Druckes, der von den Vorkämpfern des Protektionismus auf die Regierung ausgeübt wird. Nach den Runciman-Zöllen auf gewisse Fertigfabrikate, die am Mittwoch in Kraft getreten sind, sind jetzt auch Zölle auf Frühkartoffeln, Tomaten, Spargel, Gurken, Schnittblumen sowie Konserven zu erwarten, von denen in erster Linie Frankreich, Belgien und Holland betroffen werden. Diese Länder werden natürlich zu Gegenmaßnahmen greifen und der Zollkrieg erscheint unvermeidlich. Bereits jetzt bekommt England die Folgen seiner neuen Handelspolitik zu spüren. Die 15prozentigen Zölle auf die englische Einfuhr, die Frankreich unter der Begründung der Pfundentwertung erhob, sowie vor allem die Herabsetzung der Einfuhrquote für englische Kohle von 80 auf 72 Prozent des Durchschnitts der letzten drei Jahre, treffen die englischen Kohlenbergwerke in Wales sehr empfindlich. Die Regierung hat zwar im Unterhaus versprochen, bei der französischen Regierung vorstellig zu werden, doch ist ihre Position in einem Augenblick, in dem sie prohibitive Maßnahmen gegen die Einfuhr französischer Frühgemüses antündigt, nicht sehr stark. Trotzdem geht die Schutzöllnwelle in England weiter. Schon werden Zölle auf Zuckerrüben, Fischereiwaren, Eisen, Stahl usw. verlangt. Das Ziel des Protektionismus ist, nach und nach so viele Einzelzölle durchzusetzen, daß die Einführung eines Generaltarifes schließlich praktisch keine Veränderung der Lage, sondern nur noch eine geordnete Ordnung der tatsächlichen Verhältnisse bedeuten wird.

## Frick Kunert gestorben

In der Nacht zum Donnerstag ist in Berlin der frühere langjährige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Frick Kunert im 82. Lebensjahre gestorben. Kunert gehörte dem Reichstag von 1890 bis 1924 an.

Der Finanzminister unterbrach darauf den Redner und verlangte, seine Thesen zu widerlegen. Es habe nicht von Frankreich abgehungen, die Zurückziehung der Kredite von Deutschland abzutreten. Dr. Schacht sei es gewesen, der das Vertrauen zu Deutschland zerstört habe, indem er den Bankrott verkündete. Laval richtete darauf an den Finanzminister die Frage, warum er denn einen Augenblick die Idee einer großen internationalen Anleihe erwogen habe und warf dem Minister vor, er habe die Annahme des Hoover-Moratoriums nur aus Furcht vor seiner Mehrheit verzögert. Jetzt griff Laval in die Debatte ein. Es bestehe, so sagte er, eine tatsächliche Verbindung zwischen den Reparationen und den Schulden, wie sich aus dem Hoover-Moratorium und dem Washingtoner Communiqué ergibt. Er weigerte sich aber als Chef der französischen Regierung, eine Verknüpfung zwischen Reparationen und kurzfristigen Krediten anzuerkennen. Das deutsche Memorandum zum Antrag auf Einberufung des Sachverständigenausschusses sei in dieser Beziehung sehr klar. Die Regelung der Kredite werde zwischen Gläubigern und Schuldnern erfolgen. Die französische Regierung könne sich mit dieser Frage nicht beschäftigen, aber der Sachverständigenausschuss werde sich natürlich mit ihr vom Standpunkt der allgemeinen Naturlingsfähigkeit Deutschlands zu befassen haben. Blum erwiderte darauf, daß eine derartige Haltung nur zu negativen Ergebnissen führen werde. Er schloß seine Rede mit einem Appell an die internationale Zusammenarbeit, die aber ohne Abstützung nicht möglich sei.

Der Aestetenrat beschäftigte sich zunächst mit der Frage, ob die stellvertretenden Vorsitzenden der Ausschüsse berechtigt seien, die Ausschüsse einzuberufen. Anlaß zu dieser Erörterung boten die Beschwerden, die die nationalsozialistischen Vorsitzenden des Rechtsausschusses und des Auswärtigen Ausschusses erhoben hatten. Der Vorsitzende des Rechtsausschusses hat die Einberufung dieses Gremiums als geschäftsordnungswidrig bezeichnet, weil sie von keinem Stellvertreter vorgenommen worden ist. Der Abgeordnete Dr. Frick hat sich dadurch sehr schmerzhaft gefühlt, daß sein Stellvertreter, der Abgeordnete Scheibemann, nachdem Dr. Frick auf einen kommunistischen Antrag wegen Einberufung des Auswärtigen Ausschusses mehrere Tage lang überhaupt nicht reagiert hatte, die übliche briefliche Umfrage an die Fraktionen erlassen hatte, durch die sie zu einer Stellungnahme zu dem kommunistischen Antrag veranlaßt werden sollten. Herr Frick ist dabei so weit gegangen, diktorisch von sich aus zu erklären, daß er eine Einberufung des Ausschusses nicht vornehmen werde. Der Aestetenrat hat jetzt einen schon früher gefaßten Beschluß bestätigt, wonach die stellvertretenden Vorsitzenden ermächtigt sind, bei Verzagen der ersten Vorsitzenden die Ausschüsse einzuberufen. Den Ausschüssen selbst bleibt es überlassen, im Falle des fortgesetzten Nichterscheinens der gewählten Funktionäre andere Vorsitzende zu bestellen.

## Die Blamage des Pilsudski-Regimes

### Die Zeugen enthüllen immer neue Rechtsverletzungen der Regierung

Der Prozeß gegen die Führer der polnischen demokratischen Linkspartei dauert nunmehr bereits einen Monat. Bisher sind insgesamt über 200 Zeugen vernommen worden, die aber die Anklagevertreter auch nicht um einen einzigen Schritt ihrem Ziele nähergebracht haben. Dagegen sind durch die Aussagen der Zeugen, unter denen sich bekannte Politiker, Parlamentarier und Staatsmänner Polens befinden, kräftig Schlaglichter auf die Regierungsmethoden der Pilsudski-Diktatur geworfen worden.

U. a. kam zu Tage, daß der gegenwärtige Innenminister Pilsudski, Oberst Pieracki, noch vor dem Umsturz im Jahre 1926 versucht hat, Banden zu bilden, um eine Revolution zu inszenieren und der gegenwärtigen polnischen Staatspräsident es nicht wagt, sich dem Marischall zu widersetzen, auch wenn er zu rechtswidrigen Schritten und Verfassungsverletzungen greifen muß. Ein besonderes Kapitel bildete bei den Zeugnisaussagen die Terrorisierung der Wählermassen. Bezeichnend war ferner die Enthüllung einiger Zeugen, daß einer der Unterstaatssekretäre der gegenwärtigen Pilsudski-Regierung vor einiger Zeit ganz Galizien bereist hat, um Staatsanwälte zu suchen, die die Anklage im Prozeß gegen die Oppositionsführer übernehmen sollten, jedoch ohne Erfolg. Der Prozeß mußte deshalb entgegen allen Rechtsbestimmungen nach Warschau verlegt werden.

## SPD. gegen die hohen Direktorengelälter

### Hauptauschuß des Reichstages nimmt SPD-Antrag an

Der Hauptauschuß des Reichstages nahm am Donnerstag einen sozialdemokratischen Antrag an, in dem die Regierung aufgefordert wird, dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die zwangsläufige Kürzung aller Spitzengehälter bei Privatindustrie-Gesellschaften vorzulegen.

## Die Blamage des Pilsudski-Regimes

Die Zeugen enthüllen immer neue Rechtsverletzungen der Regierung. Der Prozeß gegen die Führer der polnischen demokratischen Linkspartei dauert nunmehr bereits einen Monat. Bisher sind insgesamt über 200 Zeugen vernommen worden, die aber die Anklagevertreter auch nicht um einen einzigen Schritt ihrem Ziele nähergebracht haben. Dagegen sind durch die Aussagen der Zeugen, unter denen sich bekannte Politiker, Parlamentarier und Staatsmänner Polens befinden, kräftig Schlaglichter auf die Regierungsmethoden der Pilsudski-Diktatur geworfen worden. U. a. kam zu Tage, daß der gegenwärtige Innenminister Pilsudski, Oberst Pieracki, noch vor dem Umsturz im Jahre 1926 versucht hat, Banden zu bilden, um eine Revolution zu inszenieren und der gegenwärtigen polnischen Staatspräsident es nicht wagt, sich dem Marischall zu widersetzen, auch wenn er zu rechtswidrigen Schritten und Verfassungsverletzungen greifen muß. Ein besonderes Kapitel bildete bei den Zeugnisaussagen die Terrorisierung der Wählermassen. Bezeichnend war ferner die Enthüllung einiger Zeugen, daß einer der Unterstaatssekretäre der gegenwärtigen Pilsudski-Regierung vor einiger Zeit ganz Galizien bereist hat, um Staatsanwälte zu suchen, die die Anklage im Prozeß gegen die Oppositionsführer übernehmen sollten, jedoch ohne Erfolg. Der Prozeß mußte deshalb entgegen allen Rechtsbestimmungen nach Warschau verlegt werden. Das Interesse an dem Prozeß ist im ganzen Lande immer noch unvermindert stark, obwohl die Zensur mit allen Mitteln ein Durcheinander der kompromittierenden Verhandlungsberichte in die Öffentlichkeit zu verhindern sucht.

**Revue**  
 Sonntag, 18. 12. 1931  
**Kapellmeister raffinesse**  
**Der Weijage**  
 18. 12. 1931  
 In Zusammenarbeit  
**Gänzel und Grotel**  
 Sonntag, 18. 12. 1931  
**Der Circus**  
 Sonntag, 18. 12. 1931  
**Wittelm Zelt**  
 Sonntag, 18. 12. 1931  
**Gilibrich von England**

**Revue**  
 Sonntag, 18. 12. 1931  
**Der Sonnenaufgang**  
 Sonntag, 18. 12. 1931  
**Kopf in der Schlinge**  
 Sonntag, 18. 12. 1931  
**Mina**

**Schauspielhaus**  
 Deutsches Theater, München  
**Im weißen Röhl**  
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr  
**Katabu - Kataba**  
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr

**Trad-**  
 Mohaupt  
 nur  
 Bücher-  
 platz 20. I.  
**Leihweise**  
 Smolting u. Gehrodanzgü  
 Klapphüte + Tel. 57082

**Beste**  
**Backwaren**  
 aller Art  
 zu billigsten  
 Preisen  
**Max Münzer**  
 Sonnenstraße 34.

**Druderei**  
**Volkswacht**  
 fertigt  
 moderne Drucksachen  
 Breslau 2, Kurstr. 4/6

**Zentral**  
 Theater - Westendstr. 50  
 Bis Donnerstag, den 3. Dezember  
**Willy Fritsch - Brigitte Heilm**  
 in d. neuem Ufa-Tonfilm **Im Geheimdienst**  
 Film mit ungeheurer Spannung, bissernder  
 Musik u. einer Reihe weiterer erster Darsteller.  
 Im reichhaltigen Beiprogramm:  
**Der 1. Ufa-Kabarett-Tonfilm**  
 mit M. Twirkig & populärst. deutsch Schauspieler.  
 Ferner eine internationale Bühnen-Attrak. on:  
**2 Hellhöras** in ihrem hervortrag. Musikalekt  
 Emelka-Wachsmann! Valles Orchester!  
 Beginn tägl. 8 Uhr. Letzte Vorst. lung 5 1/2 Uhr.  
 Sonnab. 28. u. Sonntag, 29. Nov. nach 3 Uhr  
**Große Märchen-Jugend-Vorstellungen**  
 3 Märchenfilme in einem Programm: 1. Rot-  
 häppchen, 2. Hans im Glück, 3. Humpel-  
 manns Frau zieht u. d. übrige beste Fil. mteil.

**Bischofskeller**  
 Bischofsstraße 4, im „Schleifchen Hof“  
 Das vorzügliche Winter-Startbier  
 „Spezittator“ . . . . . Schoppen **41** Pf.  
 Bischofsbräu od. Wein Schoppen **27** Pf.

**Spielplan der Breslauer Lichtspielhäuser**

<b>Apollo</b> Sonntag, 18. 12. 1931 <b>Der Fall M.</b> Ein sensationelles Verbrechen (Das ist die Hauptrolle) Das ist die Hauptrolle	<b>Hansa</b> Sonntag, 18. 12. 1931 <b>Der Liebeswalzer</b> Ein Liebesroman Sonntag, 3 Uhr <b>Dr. Kindervorstellung</b>	<b>Odertor</b> Sonntag, 18. 12. 1931 <b>Die große Liebe</b> Ein Liebesroman Sonntag, 3 Uhr <b>Dr. Kindervorstellung</b>
---	---	--

**WELTBÜRNE**  
 Friedrich-Wilhelm-Str. 35  
 Das Spielhaus des Westens  
 Sonntag, 18. 12. 1931  
**Wenn man Pech in der Liebe hat . . .**  
 (Opernkomödie)  
 Ferner:  
**Kamerad Slap**  
 Der abenteuerliche Roman einer treuen Kameradschaft  
 Auf der Bühne:  
**Paul Schöpi**  
 Der humoristische Zauberkünstler

**ASTORIA-PALAST**  
 Fürstenstraße 32  
 Das modernste Lichtspielhaus des Nordens  
 Sonntag, 18. 12. 1931  
**Wenn man Pech in der Liebe hat . . .**  
 (Opernkomödie)  
 Ferner:  
**Kamerad Slap**  
 Der abenteuerliche Roman einer treuen Kameradschaft  
 Auf der Bühne:  
**Paul Schöpi**  
 Der humoristische Zauberkünstler

**Berge in Flammen**  
**Luis Trenker**  
 gewaltigster Hochgebirgsfilm mit einer unerhörten Spielhandlung in der weißen Hölle der Dolomiten  
 Auf der Bühne:  
 Gastspiel des besten deutschen  
**Marionetten-Theaters**  
 Jugendliche nachm. Eintritt 30 Pf.

**Primus PALAST**  
 Hubenstr. 10  
**Liane Haid**  
**Tala Birell**  
 und das große Komiker-Ensemble  
**Fritz Schulz + Szöke Szokoll**  
**Paul Kemp + Karl Huszar Puffl**  
 im entzückendsten und temperamentvollsten  
**Tonfilm-Lustspiel**  
**Meine Cousine aus Warschau**  
 Ein lustiges, pikantes Spiel voll toller, zwerchleiserbütternder Situationen rund um „Die Ehe im Dreieck“  
 Ferner:  
**Dina Gralla's**  
 bestes Großlustspiel  
**Fräulein Lausbub**  
 Ein Liebesabenteuer voll ausgelassensten Humors  
**Ufa-Wochenschau**  
 Anfang: Täglich 1/2 5 Uhr  
 Erwerbloslos halbe Preise  
**Sonntag, 3 Uhr**  
**Gr. Jugend-Vorstellung**

**ATLANTIK**  
 Gräbtschener Straße 74 Tel. 56508  
 Die große Lustspielwoche!  
 Bis Montag brausende Lachstürme mit Fritz Schulz - Lada English - Ralph Arthur Roberts in dem tollen Ton-Filmschwank  
**Don Juan wider Willen**  
 (Der ungetreue Ekehart)  
 Dazu das reichhaltige folgende Beiprogramm:  
**Von Dienstag bis Donnerstag**  
 Das entzückende Ton-Lustspiel  
**„Tingel Tangel“**  
 (Ailes zur Euch schöne Frauen)  
 mit Ernst Verhees - Eltschick Pinajoff - Fritz Kampers  
 Ferner das ausserwählte Beiprogramm  
 Im Varieteteil zu beiden Programmen  
 Otto Mey gegen Adolf W. Löwen | A. Clifford  
 Dichter-Weitstret | Das Balance-Wunder  
 Sonntag und Sonntag nachm. 3 Uhr: Gr. Märchenlustspiele  
 Reihkappchen - Hans im Glück - Humpelmanns Frau zieht  
 nebst Beiprogramm

**Für das Weihnachtsfest**  
 ist ein Kleidungsstück gerade jetzt das praktischste u. beglückendste  
**Geschenk!**  
**Winter-Mäntel**  
**Anzüge**  
**Joppen**  
**Hausjacks**  
**Sportjacks**  
**Windjacks**  
**Lederkleidung**  
 und viele andere nützliche Dinge bringe ich in reicher Auswahl gut u. besonders preiswert  
 Wer wohlüberlegend und sparsam ist, kauft hier bei  
**Hetter-Sport- u. Berufs-Kleidung**  
**Oskar Dehmel**  
 Breslau I Neumarkt 45  
 Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft Gar.-enstr. 67

**Wollwaren**  
 Sonntag, 18. 12. 1931  
**Ein Irrtum**  
 ist es, wenn Sie annehmen die kleine Anzeige haben nur in d. bürgerlichen oder empfindlichen General-Anzeiger-Pressen Erfolg  
**257 Offerten**  
 gingen im April 1931 auf eine kleine Anzeige  
 in der Volkswacht ein. Deshalb inserieren auch Sie in der Volkswacht. Es ist **Ihr Vorteil!**

**Wollwaren**  
 Sonntag, 18. 12. 1931  
**Ein Irrtum**  
 ist es, wenn Sie annehmen die kleine Anzeige haben nur in d. bürgerlichen oder empfindlichen General-Anzeiger-Pressen Erfolg  
**257 Offerten**  
 gingen im April 1931 auf eine kleine Anzeige  
 in der Volkswacht ein. Deshalb inserieren auch Sie in der Volkswacht. Es ist **Ihr Vorteil!**

**Bürgergarten**  
 Sonntag, den 28. Sonntag, den 29. und Montag, den 30. November  
**Gr. alpen. Kanarien-Ausstellung**  
 des Vereins Schlesischer Kanarienzüchter e.V.  
 Verlosung von Kanarienvögeln mit Gauer  
 Öffnung von 8 bis 21 Uhr: Eintritt 20 Pf., Kinder 10 Pf.  
 Montag, den 30. November, zahlen Erwerblose 10 Pfennige

zu jeder Gelegenheit und Festlich  
**Schenke billige und gute Bücher**  
**VOLKSWACHT - BUCHHANDLUNG**  
 Neue Graupenstr. 5 / Flurs

**Berücksichtigt unsere Interessen**

Tausende dieser schön. u. billigen Kleider haben wir schon verkauft! / Immer wieder neue Mengen sind aus der Fabrikation gekommen  
**Kommen, Sehen u. Kaufen**

Sie werden finden: Jedes Stück ist richtig!

Damen-Wollstoff-Kleid in allen richtigen Farben Stück 3.95  
 Hübsches, jugendl. Waschsamt-Kleid in neuen schönen Mustern Stück 4.95  
 Prachtvoll, warmes Frauen-Kleid mod. gem. Velour Kragen und Einsätze, St. 4.95  
 Dieses reizende Tweed-Trikot-Kleid mit Ripswaese und Knöpf. garn bis Größe 48 Stück 4.95  
 Reinwoll. glattfarb. Frauen-Kleid bis Größe 32 in allen guten Farben. St. 9.50  
 Fesch. Tanzkleid aus gut. kunstb. Stoffen mit Krepp-Merocoin. allen feinen Ballfarben. St. 9.50

Die große Leistung? - Viele Ständer modernste  
**Damen- und Frauen-Mäntel**  
 mit Kunstseide gefüllt, mit groß. Pelzputsch- u. echt. Pelzkragen, a. d. beliebt. mod. Winterstoff hergestellt  
**Gruppe I** Hauptpreislagen: 8.50 12.50 14.50  
**Gruppe II** Hauptpreislagen: 16.50 19.50 24.50 29.00

**Kinder-Konfektion**  
 Mädchen-Kleider a. gut. waschbar, Velour, Waschsamt Schott, Tweedstoff, Popeline, neue Machart für 5 Jahre St. 5.95, 3.95, 2.95 1.95  
 Mädchen-Schulmäntel aus warm. Flauchstoff, einfarbig, u. gemust., halb Futter, groß. Plüschkrag. für 5 Jahre St. 6.95, 7.75 6.95  
 Knaben-Schulanzüge aus engl. gemust. Stoffen, Manschetten, bau Meillon z. T. ganz a. Futter, für 6 Jahre St. 9.50, 8.50 7.95  
 Knaben-Wintermäntel a. best. Herr. Ulsterstoff, mittl. Farb. m. Rundkurtz. T. m Plüschkrag. 1.6 - 14 J. t. 6 J. 12.50, 10.75 8.25

**Herren-Konfektion**  
 Herren u. Burschenhosen verschiedenartige Streifen u. gedeckelte Dessins Paar 4.75, 3.75, 2.95 1.95  
 Herren-Sportjacks Knieknicker und Breches herstrapazierfähig, einfarbig, Stolle, alle Größen, Paar 5.75, 4.75, 3.75 2.95  
 Herren- u. Burschen-Windjacks wetterfeste, impreg. Stoffe z. T. angebrautes Futter Stück 9.50, 7.75 5.75  
 Herren-Lederjoppen warm gefüllt, 2 reih. u. Sportjoden aus guten besten Winterstoffen Stück 13.50, 11.50, 9.75 7.75

**Strümpfe, Socken**  
 Damen-Sportssocken reinwollene, feine reine Wolle, glattfarbig oder mit bunten Jacquardrändern Paar 1.25 95 Pf.  
 Damen-Strümpfe Fior mit Seide unterlegt, der zeitgemäße Winterstrumpf, Doppelsehle, Hochferse, in mod. Farb., Paar 1.75  
 Herren-Socken reinwollene, 2x2 gestrickte Länge, kamelhaarfarbig und grau mit doppelt verstärkter Ferse u. Spitze, Paar 95 Pf.  
 Damenstrümpfe reinwollene, feine Kaschmirwolle, weiche, halb Qual. m. Doppelsohle u. Hochferse, schwarz u. farb., Paar 1.95 1.45  
 Wildlederhandschuhe imitiert, für Damen u. Herren durchgehend, m. warm. Flauchstulter, versch. Farb., durchweg Paar 1.50

**Herrenartikel**  
 Weiße Herren Oberhemden leinwandig, Rumpfst. mit eleganten Popeline einätzen oder durchgehend Popeline, Doppelbrust, sehr gute Qualität. Stück 3.75 2.75  
 Bunte Herren Oberhemden modernste Perkal, dessins sowie Popeline, qualität mit Doppelbrust in großen Farbsortimenten. Stück 4.95, 3.75 2.75  
 Herren-Selbsthinder in prachtvoller, modernster Musterauswahl, große moderne Form. Stück 1.25, 90 Pf. 48 Pf.  
 Herren-Cachenez in weiß, silbergrau und bunt, sehr schön, mus. erung, richtig groß. Stück 1.95, 1.45 95 Pf.

Zirka 1000 Stück  
**Damen-Hüte**  
 in den schönsten jugendl. Damen- u. Frauentönen, dar. Cassura, Dreispitze, leichte Avelsalforn, Glocken usw. weiche, nur gute Futqual, in nur dunkl., mod. Farbe., wie grün, marine, braun, schwarz etc., z. Selbstsucher. Stück 1.45 95 Pf.  
**Bresson**  
 Wollwaren  
 Herr. u. Burschen-Fuller i. schön. Melang., gute Qual., St. 4.95, 3.95 2.95  
 Damenwesten in mod. must., reine Wolle. Stück 9.75, 8.75, 7.25 5.95  
 Damen-Trikot-Prinzebrücke Größe 46-48 St. 1.88, Größe 42-44. Stück 1.58  
 Dam. Trikot-schleppier, w. Größe 46-48 St. 98 Pf., Größe 42-44. Paar 79 Pf.

## Breslauer Nachrichten

### Funkrecht ist Volkrecht

Spezielle Rechtsprechung zum Schutze des Kundfunks  
Die Ansprüche der Kundfunkörer gegen die Inhaber  
der elektrischer Geräte und Maschinen wurden ursprünglich  
den sehr unklaren Bestimmungen des Telegraphenrechtes  
unterstellt. Allmählich drach sich die Erkenntnis Bahn, daß der  
Kundfunk durch das Erschließen einer neuen raumüberwindenden  
Kommunikationsart von Bereich der menschlichen Persönlichkeit  
berührt und auf diese Weise eine tiefgreifende Umgestaltung  
des Rechtslebens herbeigeführt hat. Der Vorsitzende einer  
Kommission des Landgerichts I Berlin hat die Aufgaben der  
Rechtsprechung mit den Worten gekennzeichnet, daß gerade die  
Lage des Kundfunks gegen Kundfunkstörungen dem Richter  
eine willkommene Gelegenheit biete, „rechtschöpfend zu wirken  
der sozialen Belangen Rechnung zu tragen“.

Das Landgericht I Berlin führt aus: Der Anspruch des wegen  
Kundfunkstörung Verklagten, daß der Kläger keinen Unter-  
schlagsanspruch habe, weil die Empfangsanlage später an-  
gebracht worden sei als der störende Motor, sei nicht be-  
gründet. Der Anspruch auf Beseitigung der durch den Motor  
verursachten Kundfunkstörungen ergebe sich zweifellos aus den  
gesetzlichen Bestimmungen des BGB. und könnte nur fort-  
fallen, wenn die Störungen unwesentlich oder örtlich wären.  
In dieser Ausnahmefälle treffe zu, insbesondere könne „bei der  
Beseitigung der Störungen von einer Ortsüblichkeit keine Rede sein“.  
In der gleichen Begründung hat vor einigen Tagen das Amts-  
gericht Hamburg den Inhaber eines störenden Hochfrequenz-  
gerätes zur Unterlassung der Störungen bei Vermeidung einer  
Strafe von 100 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung  
verurteilt. Alle diese Entscheidungen gehen davon aus, daß das  
Volk Recht ausreichende Handhaben bietet, um den Kundfunk  
zu schützen, wie er es als Gemeingut des Volkes verdient.

### Der Schrecken der Landstraße

Wie der angefahrne Radfahrer zugerichtet wurde  
Der Autoführer ist verhaftet

Wie am Dienstag berichtet wurde, war am Abend vorher  
dem Führer des Verkehrsautobusses Breslau-Trebnitz am  
Ausgang von Kapzdorf ein zerklümmertes Rad auf der  
Landstraße gefunden worden und in einiger Entfernung hatte  
sich beim Abfahren des Geländes auch einen toten unbekannt  
gefunden, der zu dem Rade gehörte und von einem Auto  
angefahren sein mußte.

Die Vermutung, daß es sich um den unbekannt Radfahrer  
handeln könnte, der die Verfolgung der Breslauer Straßenräuber  
genommen hatte, hat sich nicht bestätigt. Der Tote konnte als  
29-jähriger Kutscher Robert Lasset aus Peterwitz ermittelt  
werden, der an dem fraglichen Abend von Breslau nach Hause  
fahren ist. Nach den ärztlichen Feststellungen hatte er einen  
Schlaganfall, einen Bruch der Rippen sowie mehrere Rippen-, Ober-  
arm-, Unterschenkel- und Armbrüche erlitten.

Den Nachforschungen der Breslauer Verkehrsabteilung der  
Polizei ist es durch recht schnell gelungen, den Schrecken der Land-  
straße zu ermitteln und zu verhaften, durch dessen Schuld der  
Todesfall so zugerichtet worden ist. Es handelt sich um  
den 26-jährigen Reisevertreter T. aus der Webersstraße (die  
Polizei schon als trotzdem noch seinen Namen), der mit seinem  
Auto aus Trebnitz gekommen ist und so beissen gewesen sein  
sollte, daß er nichts gemerkt habe. Die Verletzungen an seinem  
Körper sollen durch das Anfahren an ein Fuhrwerk entstanden  
sein. Im Widerspruch zu diesen Angaben stehen die Ermitt-  
lungen der Polizei. T. ist auf der linken Straßenseite mit voller  
Geschwindigkeit in den vorjährigsmäßig fahrenden Radfahrer hinein-  
gefahren. Lasset flog auf den Kühler und gegen die Windschutz-  
scheibe, blieb zwischen Kotflügel und Kühler hängen und wurde  
etwa 20 Metern im großen Bogen 6 Meter weit fort-  
geschleudert. Das Rad wurde noch weiter mitgeschleift.

Der famose Kraftwagenführer raste aber  
nicht auf allen diesen Vorgängen weiter bis nach  
Trebnitz, wo er in einem Lokal weiterzehrte, sogar  
eine Nacht dort übernachtete. Am nächsten Tage fuhr  
er dann nach Steinau und gab dort den Wagen in eine  
Reparaturwerkstatt. Der Festgenommene ist sofort dem Ge-  
richt überführt worden und wird sich wegen fahrlässiger  
Tötung und Führerflucht zu verantworten haben. Der  
Täter ist ihm sofort entzogen worden.

### Der Scheintodpistole gegen den Freund

Verlust des Augenlichtes wahrscheinlich

Am Mittwoch nachmittag schoß eine Frau J. aus der  
Webersstraße 20 dem in ihre Wohnung Einlaß be-  
gehrenden Arbeiter M. aus Oltschin die Ladung einer Scheintod-  
pistole ins Gesicht, so daß er im gleichen Augenblick nicht mehr  
sehen konnte, weil ihm Splinter der Ladung in die Augen ge-  
gangen waren. Der Verletzte mußte in das Allerheiligen-Hospital  
überführt werden, wurde bald darauf entlassen, mußte gestern  
wieder um Aufnahme nachsuchen. Es ist noch nicht zu be-  
stimmten, ob es möglich sein wird, dem Manne das Augenlicht  
zurückzugeben.

Frau J. hatte seit Jahren mit M. ein Verhältnis, wollte  
aber die Beziehungen zu ihm abbrechen. Als er am Mittwoch  
nachmittag in die Wohnung begehrte, befürchtete die Frau Gewalt-  
taten ihres früheren Liebhabers und griff deshalb zu der  
Pistole.

## Die Schwierigkeiten der Ortsstramentasse

Ein sachlicher Bericht über die eigentlichen Ursachen

Stadtmann Richter, der gegenwärtige Leiter der UDR., berichtet - In Senfaktionen  
liegt kein Anlaß vor - Die finanziellen Schwierigkeiten sind vor allen Dingen durch die  
Krise bedingt - In Breslau schon immer besondere Schwierigkeiten - Mitglieder-Rückgang  
und mangelnder Eingang der Arbeitgeber-Beiträge - Die Lage der Kasse wohl äußerlich  
schwierig, aber durchaus nicht hoffnungslos

Ein Monat ist es her, daß der bisherige Vorstand der  
Breslauer UDR. von der Aufsichtsbehörde suspendiert wurde  
und an seine Stelle Stadtmann Richter die Geschäfte des  
Vorstandes übernahm. Mit dieser Maßnahme, die wir seiner-  
zeit schon ausführlich kritisierten, erreichte die Hecke gegen  
die UDR. auf der rechten bürgerlichen Seite  
ihren Höhepunkt und der bürgerliche Zeitungsleser sah  
nur noch eine einzige „rote Miswirtschaft“ (daß in diesem Vor-  
stand auch Zentrumsleute und deutschnationale Arbeitgeber-  
Vertreter saßen, wurde ihm wohlweislich nicht mitgeteilt). In  
diesem einen Monat hatte nun der von der Aufsichtsbehörde ein-  
gesetzte Leiter Gelegenheit, sich eingehend über die sogenannte  
„rote Miswirtschaft“ zu überzeugen. In einer gestern im Rat-  
haus unter Vorsitz des Stadtrates Dr. Giebler stattgefundenen  
Pressebesprechung, gab nun Stadtmann Richter  
Bericht über seine Erfahrungen und Untersuchungen. Wer nun  
etwa glaubte, große Sensationen zu vernehmen, sah sich ent-  
täuscht. Der gegenwärtige Leiter gab einen  
äußerst sachlichen und klaren Bericht und konnte im  
wesentlichen, gestützt auf reichhaltiges Zahlenmaterial, nur das  
bestätigen, was wir auch immer einer heftigen Presse ent-  
gegen konnten. Die Schwierigkeiten der UDR. hier  
in Breslau sind vor allen Dingen rein objek-  
tiver Art, bedingt durch die gegenwärtige Wirt-  
schaftskrise.

### Der Mitglieder-Rückgang,

der durch die heutige Notzeit verursacht wurde, ver-  
anlaßt hauptsächlich die finanziellen Schwierig-  
keiten. Noch im Jahre 1929 hatte die Kasse  
163 000 Mitglieder, im November aber waren es nur  
noch 123 000, die Kasse hat also gegen 40 000 Mit-  
glieder verloren. Dieser Ausfall fällt umso schwerer  
ins Gewicht, als es sich hier vor allen Dingen um  
gute Verdienner handelt, es ist bestes Risiko, das aus-  
scheidet. Was vor allen Dingen der Kasse verbleibt,  
ist schlechtes Risiko. So sind z. B. jetzt in der Kasse  
22 000 schlecht entlohnte Hausgehilfen,  
10 000 Lehrlinge,  
23 000 Arbeitslose,  
14 000 freiwillig Versicherte.  
Von den übrigen 44 000 Mitgliedern kann man auch  
heute nicht mehr von einem guten Beitragsrisiko  
sprechen, da ja die Löhne überall stark gekürzt  
worden sind.

### Die Beitragseinnahmen

sind hier in Breslau schlechter als anderswo. Es gehen hier  
pro Kopf und Jahr nur 86 Mark ein, was gegen-  
über anderen Städten recht wenig ist. So betragen  
die Einnahmen in Berlin 130 Mark, in München 108 Mark,  
in Hamburg 111 Mark und in Düsseldorf 117 Mark. Außerdem  
wirft sich hier das Verhältnis männlicher zu weib-  
licher Mitgliedschaft ungünstig aus. Die männlichen  
Versicherten betragen hier etwa 45 Prozent, während sie in  
anderen Orten ungefähr 60 Prozent betragen. So macht sich also  
auch hier eine geringere Beitragseinnahme bemerkbar. Diesen  
geringeren Einnahmen gegenüber stehen die Ausgaben, die in  
gleicher Höhe als in anderen Orten liegen.

### Arztverträge und Krankenhauskosten

Einen Ausgleich etwa durch Arztverträge zu schaffen ist  
leider nicht möglich. Diese Verträge sind abhängig von der Er-  
krankungsziffer der Bevölkerung. Und diese war nun wieder in  
Breslau immer besonders hoch. So betrug in Breslau dieser  
Pauschalatz 11,25 Mark pro Jahr und Versicherten, während z. B.  
in Köln nur 10 Mark gezahlt zu werden brauchten. Auch die  
Krankenhauskosten stehen in Breslau mit an höchster Stelle. Man  
zahlt hier pro Tag 6,50 Mark, in Chemnitz dagegen 5,65 Mark,  
Nürnberg 6 Mark und Stuttgart gar nur 5,50 Mark. Eine Um-  
legung von Kranken in billigere Provinzorte kommt naturgemäß  
nicht in Frage.

### Schlechter Beitragseingang durch die Arbeitgeber

Bei all den gegenwärtigen Schwierigkeiten darf aber auch  
eins nicht vergessen werden, daß der Eingang von Beiträgen sehr  
zu wünschen übrig läßt. Nun kann aber eine gewissenhafte  
Krankenkasse nicht allzu rigoros gegen die Arbeitgeber vorgehen,  
sie ist auch hier gewissen Bindungen unterworfen, will sie auf  
diesem Wege das Wirtschaftsleben von sich aus nicht noch mehr  
brosseln. Es geht aber jetzt der Appell an alle  
Arbeitgeber, die Beitragsanteile unbedingt ab-  
zuführen. Arbeitgeber, die Lieferanten der UDR. und rück-  
ständig mit ihren Beiträgen sind, werden in Zukunft von Liefe-  
rungen ausgeschlossen werden.

### Der Umbau in der UDR.

spielte in den letzten Auseinandersetzungen eine recht  
große Rolle. Wohl ist durch diesen Bau natürlich  
auch mit die finanzielle Situation der Kasse berührt  
worden. Aber der Umbau war nun einmal  
notwendig. Hätte man 1927 die heutige Wirt-  
schaftskrise gahnt, so wäre man sicher mit etwas  
größerer Vorsicht an den Erweiterungsbau heran-

gegangen. Vergessen wir nicht, daß ja auch ander-  
wärts in der damaligen Zeit recht reger gebaut wurde,  
es war also zu verstehen, daß hier zu allererst ein  
notwendiger Bau in Angriff genommen wurde. „Ich  
hätte“, so führte der Stadtmann wörtlich aus,  
„damals die Verantwortung wörtlich an-  
übernehmen und die Verhältnisse bei  
der Publikumsabfertigung nicht ver-  
treten wollen“. Durch den Bau sind allerdings  
die Reserven der Kasse aufgebraucht worden.

### Die Personalpolitik der Kasse

Da die Leistungen der Kasse bereits die Grenze der gesetz-  
lichen Mindestleistungen erreicht haben, läßt sich auf diesem Wege  
nichts mehr einsparen. Nur an sachlichen und persönlichen Aus-  
gaben kann gespart werden. Bei den Personalkosten zu sparen, ist  
recht schwierig, da durch bestehende Verträge Entlassungen nur in  
geringem Umfange möglich sind. Im übrigen werden die Kräfte  
durch die den Kassen in den letzten Monaten verursachte Mehr-  
arbeit stark in Anspruch genommen. Wenn die Verträge pünktlich  
eingehalten würden, könnte man vielleicht in der Zwangsvoll-  
streckungsabteilung Kräfte entlassen. Zwanzig Angestellte sind in  
der letzten Zeit pensioniert worden. Die ab 1. 12. 31 vorgesehene  
weitere Kürzung der Gehälter konnte ohne jede Reibung mit den  
Angestellten vorgenommen werden. Die Angestellten haben sich  
mit großer Einsicht in die schwierige Situation hineingefunden.  
Insgesamt wird man in Zukunft mit einer jährlichen Ersparnis  
von 200 000 Mark rechnen können, das sind immerhin 17 Prozent  
des Planolls.

### Verschuldung und Sanierung

Hierbei muß man unterscheiden zwischen kurz- und lang-  
fristiger Verschuldung. Die langfristigen Verbindlichkeiten be-  
tragen etwa 2 Millionen, die kurzfristigen dagegen (an Ärzte,  
Apotheker usw.) etwa 2,7 Millionen. Infolgedessen mußten die  
Beiträge, die im Sommer noch 6,6 Prozent, bis zum Herbst  
7,2 Prozent betragen, jetzt auf 8,1 Prozent erhöht werden.  
Ein Prozent Erhöhung ist ungefähr mit einer Mehreinnahme  
vorausgesetzt, daß sie eingehen - mit 800 000 Mark bis 1 Million  
gleichzusetzen. Eine Abwanderung dürfte wohl deshalb kaum zu  
erwarten sein, als sich ja auch andere Kassen bald genötigt sehen  
dürften, ebenfalls ihre Beiträge zu erhöhen.

### Hilfe von Reich und Lieferanten

Zunächst hofft man auf eine Hilfe vom Reich oder  
vom Staat, sei es in Form eines verlorenen Zu-  
schusses oder eines zinsverbilligten Darlehens. Dar-  
über hinaus wird auch von den Lieferanten der Kasse  
größere Einsicht erwartet. Sie werden vielleicht auf  
einen Teil ihrer Forderungen verzichten müssen.  
Man darf nicht verkennen, daß seit der Inflation  
die Kasse ihnen ein sehr guter Kunde war. Bei der  
Regierung ist bereits ein Kredit von 1,5 Millionen  
beantragt worden. Man hofft auf Entgegenkommen,  
zumal Breslauer Regierungskassen großes Ver-  
ständnis gegenüber der Kasse gezeigt haben.

Stadtmann Richter und Stadtrat Giebler be-  
antworteten anschließend noch eine Reihe von Fragen, die mit  
dieser Angelegenheit in Verbindung standen. Wir begrüßen  
es, daß durch diese Pressebesprechung endlich einmal der  
breitesten Öffentlichkeit Gelegenheit gegeben  
war, einen Einblick in die Schwierigkeiten der UDR.  
und vor allen Dingen auch in die Ursachen derselben  
zu nehmen. Manche müßte Hecke hätte sich vermeiden lassen,  
wenn schon früher einmal ein solcher Versuch unternommen  
worden wäre. Wir haben es in diesen Spalten immer betont,  
daß eine solche offene Darlegung der Verhältnisse der UDR. nur  
im Interesse der Kasse und ihrer Leitung liegt, die durchaus eine  
solche Offenlegung nicht zu scheuen braucht. Wir hoffen, daß  
nun endlich die agitatorische Hecke ein Ende hat  
und daß die Sanierung der Krankenkasse sich in der Weise voll-  
zieht, wie sie von dem gegenwärtigen Leiter angedeutet wurde.  
Manchen Behörden aber möge die freimütige  
und sachliche Art dieser Presse-Information  
zum Vorbild dienen.

### Regelung des Breslauer Milchmarktes

Bereits in den vergangenen Jahren zeigte sich der unhaltbare  
Zustand des Gegeneinanderarbeitens auf dem Breslauer Milch-  
markt. Nicht nur, daß Erzeuger und Händler sich in vielen Fällen  
nicht verständigen konnten, sondern vor allem spitzte sich das Ver-  
hältnis der Landwirte und Volkereien auf der einen und auf der  
anderen Seite das der verschiedenen Handelsgruppen untereinander  
zu, bis endlich unter Führung des Vorsitzenden des Breslauer  
Milchgroßhandels e. V. die Handelsgruppen sich an die Land-  
wirtschaftskammer Niederschlesien wandten, mit der Bitte, sich der  
Verhandlungen als Berufsvertretung der Landwirtschaft an-  
zunehmen. Die Landwirtschaftskammer nahm mit stillschweigendem  
Einverständnis aller Beteiligten die Verhandlungen mit den  
einzelnen Verhandlungspartnern auf. Viele Vorbereitungen  
läßten sehr bald die Lage. Sie gaben Veranlassung zu dem Vor-  
schlag, daß sowohl die einzelnen Erzeugergruppen als auch die  
Handelsgruppen sich untereinander zusammensuchen müßten, mit

**Billig und gut**

**BULGARIA-STERN-4**

ZIGARETTEN MIT FILMPHOTOS



TEUSCHER



# Proleten

QASITZSTRASSE 10-22  
HOFMANNSTRASSE 49  
ANFANGSZEITEN:  
4.00, 6.00, 8.00 UHR

Vom 27. November bis 2. Dezember

## Unter den Dächern von Paris

Sous les toits de Paris  
Kulturfilm:  
**Arbeiter-Olympiade Wien 1931**  
Neueste tönende Wochenschau  
Im Varietéteil auf der Bühne  
**Ferry Libersiro**  
Vollendete Musik auf primitiven Instrumenten  
**Billy René**  
Charakteristische Lieder

Wie ihre Arme und die Wirtschaftsherrn halten darauf, immer nur an den Magen und an ihren Leib zu denken. So frieren denn diese Kinder, inwendig und auswendig. Sie sind doch die, die nach uns weiterkämpfen sollen. Sie werden Menschen, die verkümmern müssen, wenn wir ihnen nicht helfen. Wir dürfen sie nicht zugrunde gehen lassen. Wie du am besten gleich hilfst? Denk an die Winterhilfe Arbeiterwohlfahrt! Hildegard Rowalkowski.

### Ausgabe der Preisauflage.

Der Gewinner des ersten Preises, Erich Mannsht, an Schweißhüter Stadtgraben 1, Stube 70, nicht Hausnummer 70.

### Wichtige Volksbücherereien

Die Volksfeststunden der hädtischen Volksbücherereien finden am Sonntag, den 29. November und 6. Dezember (im Lesesaal) 20 Pf., für Erwerbssole 10 Pf. Das Thema beider Abende ist „Amerika“, und zwar wird vorgelesen aus Büchern amerikanischer Verfasser, wie aus Büchern über Amerika, so aus Alfred Hausmann „Kleine Liebe zu Amerika“ und Georges Sannet „Spiegel der Zukunft“.

### Ausstellungen

Die Jungfreie Arbeitsgemeinschaft Schlesien veranstaltet im Dezember eine große Kollektivausstellung schlesischer Maler. Bildhauer im ehemaligen Generalkommando. Gleichzeitig die Architekten in einer Sonderschau das wachsende Haus, der Wohnhaube zum Eigenheim, in ausführlichen Beispielen. Entwürfe der in Breslau und Umgebung vorhandenen Anlagemöglichkeiten, Baustoffenaufstellungen und die wichtigen Anlagerungswege vervollständigen diese bemerkenswerte Schau.

**Arbeiter-Sport**  
Fußball-Werkstatt für den 29. November  
Alle Mannschaften sind am kommenden Sonntag (30. Nov.) die 1. Mannschaften beginnen nämlich um 14.30 Uhr. Es werden folgende Spiele:

**Wasserstand**  
26.11.27.11. 28.11.27.11.  
Kattbar ..... 1.84 1.78 Kantern (Unter-Vegel) ..... 2.24 1.80  
Reife (Stadt) ..... 1.52 1.52 Dohrnurth ..... 1.94 1.98  
Reife (Mündung Unt.-Vegel) 1.84 1.78 Abflurmenge (Stundlich) ..... 122 122  
Friedl (Müllentran) ..... 2.60 2.55 Fürstenberg vom 26. 11. ... 1.16  
Treiben ..... 1.12 1.08 Wasserwärme + 1.3°

**Wasserstand**

26.11.27.11.	28.11.27.11.
Kattbar ..... 1.84 1.78	Kantern (Unter-Vegel) ..... 2.24 1.80
Reife (Stadt) ..... 1.52 1.52	Dohrnurth ..... 1.94 1.98
Reife (Mündung Unt.-Vegel) 1.84 1.78	Abflurmenge (Stundlich) ..... 122 122
Friedl (Müllentran) ..... 2.60 2.55	Fürstenberg vom 26. 11. ... 1.16
Treiben ..... 1.12 1.08	Wasserwärme + 1.3°

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

**Arbeiter-Sport-Kartell Breslau e. V.**  
Das Jugendheim Friedrich-Wilhelm-Str. 45 steht unseren Erwerbslosen wieder jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag in der Zeit von 14 bis 17 Uhr zu swanagolen Zusammenkünften zur Verfügung. Erstmalige Zusammenkunft Montag, den 30. 11.  
**Wasserwerk**  
Freie Schwimmer Breslau. Abteilung Süd. Heute, 20 Uhr, im Jugendheim, Senflichtstraße: Monatsversammlung. Nach Schluss der Versammlung Spielabend. Die Kindererleuchtung um 6 Uhr fällt aus. — Jugend-Handballspieler. Sonntag, 8.45 Uhr, Sonnenplatz.  
**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“**  
Ortsgruppe Breslau. Jugendabteilung. 29. November: Fußwanderung. Treffpunkt 14 Uhr, Sonnenplatz.  
**Kulturvereine**  
Freie Menschen. Sonnabend, 20 Uhr, Turnhalle Margareten-schule, ist ein Toden-Stilurus.  
Freie Stenografen-Vereinigung Breslau. In unseren Montagabend ist folgende Veränderung eingetreten: Diktat-geschwindigkeit 100 — 120 (bisher Freitag) jetzt Mittwoch, und 120 — 150 (bisher Mittwoch) jetzt Freitag.

**Werbevereinstellung des Sportklubs Eintracht-Wallewitz**  
Eine großartige Werbevereinstellung wird der junge Sportverein „Eintracht“ Wallewitz am kommenden Sonntag in Wallewitz ab. Die Spiele am Sonntag versprechen besten Sport. Bereits um 8.30 Uhr werden die Schüler gegen die Union-Schüler den Kampf aufnehmen. Anschließend kämpfen „Eintracht“-Jugend gegen Union-Jugend. Als Hauptspiele gelten die Kämpfe mit 3 Mannschaften gegen den B.K. Breslau. Während um 11.30 die 2. Mannschaften spielen werden anschließend um 13.00 Uhr die 1. Mannschaften beider Vereine ihre Kräfte messen. Das Hauptinteresse beansprucht das Spiel der 1. Mannschaften am Nachmittag.

**Arbeiter-Sport-Kartell Breslau e. V.**  
Das Jugendheim Friedrich-Wilhelm-Str. 45 steht unseren Erwerbslosen wieder jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag in der Zeit von 14 bis 17 Uhr zu swanagolen Zusammenkünften zur Verfügung. Erstmalige Zusammenkunft Montag, den 30. 11.

**Wasserwerk**  
Freie Schwimmer Breslau. Abteilung Süd. Heute, 20 Uhr, im Jugendheim, Senflichtstraße: Monatsversammlung. Nach Schluss der Versammlung Spielabend. Die Kindererleuchtung um 6 Uhr fällt aus. — Jugend-Handballspieler. Sonntag, 8.45 Uhr, Sonnenplatz.

**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“**  
Ortsgruppe Breslau. Jugendabteilung. 29. November: Fußwanderung. Treffpunkt 14 Uhr, Sonnenplatz.

**Kulturvereine**  
Freie Menschen. Sonnabend, 20 Uhr, Turnhalle Margareten-schule, ist ein Toden-Stilurus.  
Freie Stenografen-Vereinigung Breslau. In unseren Montagabend ist folgende Veränderung eingetreten: Diktat-geschwindigkeit 100 — 120 (bisher Freitag) jetzt Mittwoch, und 120 — 150 (bisher Mittwoch) jetzt Freitag.

**Geschäftliches**  
Die Medaille der Reichsregierung an — Kathreiner verliehen. Die Engländerausstellung in Dresden ist geschlossen. Unendlich viel hat sie uns gezeigt, unendlich viel haben wir in diesen zwei Sommern gesehen und gelernt. Auf allen Gebieten der Wissenschaft vom Menschen. Als wichtigstes merkt, daß Milch, die bekanntlich ziemlich schwer verdaulich ist, stets mit Kalkseife, dem Knapp-Kalkseife, gemischt werden soll. So wird sie nämlich dreimal leichter verdaulich. — Die höchste Auszeichnung, die überhaupt vergeben werden konnte, die Medaille der Reichsregierung, wurde Kathreiner verliehen — verdientermaßen, muß man sagen...

# Fort mit der Binde!

der moderne Mantel

reinwollener Ulster-Paletot, ganz auf Kunstseide und mit Armeifutter  
mit 24<sup>50</sup>

der moderne Anzug

reinwollener blauer Kammgarn-Anzug, auf Reinfleinen und Roßhaar gearbeitet  
mit 28<sup>25</sup>  
Viele Tausende tragen ihn schon seit langem zu vollster Zufriedenheit!



Männer! — Laßt Euch nicht beirren durch den Hinweis auf „bessere Qualität“ als Erklärung für den „höheren Preis“, den man von Euch dafür verlangt.  
Das C & A-System hat es fertig gebracht, auch in den niedrigen Preislagen Qualitätsware zu bringen.  
Wie gut Sie aussehen, wenn Sie Ihre Kleidung bei uns kaufen, und wie außerordentlich viel Sie dabei sparen können, davon werden Sie erst den richtigen Begriff bekommen, wenn Sie einmal zu uns kommen.  
Immer gebieterischer fordert die Zeit „gutes Aussehen“ und „billigen Einkauf“. Beides bekommen Sie bei uns! Machen Sie einen Versuch — — —

**GEHEN SIE ZU C&A**  
Breslau  
Ohlauerstr. 10-11  
Ecke Altbückerstr.



Druck von Wort und Bild verboten!

# Achtung! Landwirtschaftskammerwahl steht bevor

Am 16. Januar 1920 haben im Verein der sieben schlesischen Landwirtschaftskammern die Wahlen zur Landwirtschaftskammer stattgefunden. Die Wahlberechtigung ist durch die Wahlordnung bestimmt, deren wir nachstehend die wichtigsten Bestimmungen der Landwirtschaftskammer über die Wahlen wiedergeben:

Wichtig ist die Meinung zu vertreten, daß die Wahlberechtigung zur Landwirtschaftskammer auch für das Wahlrecht der Landwirtschaftskammer ausgedehnt sei. Diese Auffassung ist unzutreffend, da persönliche Ausschließungsgründe für das Wahlrecht der Landwirtschaftskammer bestehen, so daß alle, abgesehen von über persönliche Ausschließung a) auch Wähler, die in Vereinen der Landwirtschaftskammer betreiben, b) Personen, die die bürgerlichen Ehrenrechte nicht genießen, c) Personen, die die Landwirtschaft nicht ein Jahr betreiben, und d) die noch nicht 21 Jahre alt sind, die Wahlberechtigung nicht genießen. Es ist also für die Wahlberechtigung in erster Linie zu prüfen, ob die Voraussetzungen des § 11 des Gesetzes vom 19. Dezember 1920 erfüllt sind, sei es, daß die Landwirtschaft von dem Eigentümer oder Pächter im Hauptberufe, sei es, daß sie im Nebenberufe, aber nicht überwiegend zur Beschäftigung des eigenen hauswirtschaftlichen Betriebes betrieben wird. Weiterhin wird die Meinung vertreten, daß das Wahlrecht von einer bestimmten Größe des Betriebes abhängig sei. Auch die Größe des Betriebes ist für die Wahlberechtigung nicht maßgebend. Während nach den Bestimmungen des Kammergesetzes vom 10. Juni 1894 Wahlrecht und Beitragspflicht davon abhängig waren, daß eine selbständige Udenahrung oder ein bestimmter Mindestgrundsteuerertrag der bewirtschafteten Fläche vorlag, hat die Novelle zum Kammergesetz vom 10. Dezember 1920 diese Grenze beseitigt, so daß dadurch zahlreiche, bisher vom Wahlrecht und Beitragspflicht zu den Landwirtschaftskammern ausgeschlossene kleinere Landwirte (Bäuerlein, Pächter und Kuckhändler) die Beteiligung an der Landwirtschaftskammer ermöglicht worden ist.

Nach den letzten Bestimmungen ist die Voraussetzung für Wahlbarkeit und Wahlrecht (§ 6 und 7 des Gesetzes) im allgemeinen, daß ein Betrieb vorliegt, auf dem die Landwirtschaft überhaupt ausgeübt wird. Durch einen Erlaß hat der Landwirtschaftsminister hinsichtlich des Wahlrechts entschieden, daß das Wahlrecht zur Landwirtschaftskammer grundsätzlich derjenige hat, für dessen Rechnung der land- und forstwirtschaftliche Betrieb geführt wird. Ferner ist das Wahlrecht zur Landwirtschaftskammer nach den Vorschriften in § 6 des Landwirtschaftskammergesetzes an die Ausübung der Land- und Forstwirtschaft geknüpft, sei es, daß der Betriebsinhaber selbst wirtschaftet, sei es, daß er für eigene Rechnung durch einen Beauftragten wirtschaftet. Eigentümer verpachteter Ländereien sind dagegen, soweit diese verpachteten Ländereien in Frage

kommen, nicht wahlberechtigt, aber für die Erfüllung der Pflichten der Landwirtschaftskammer gegenüber persönlich haftbar. Das heißt, wenn der Eigentümer die Wahlberechtigung der Wähler mit dem Pächter ohne die Wahlberechtigung übertragen hat, muß der Pächter die Wahlberechtigung zur Landwirtschaftskammer haben. Die Erfüllung der Pflichten der Landwirtschaftskammer ist bei hauptberuflicher Beschäftigung in der Landwirtschaft verhältnismäßig einfach. Schwieriger ist die Erfüllung der Wahlberechtigung bei Ausübung der Landwirtschaft im Nebenberufe. Bei größeren landwirtschaftlichen Betrieben ist die Wahlberechtigung ohne weiteres gegeben, auch wenn deren Inhaber kein Landwirt im Hauptberufe ist. Bei kleineren Betrieben ist von den Ortsbehörden eingehend zu prüfen, ob die Erzeugnisse des Betriebes über die eigenen hauswirtschaftlichen Bedürfnisse des Inhabers hinausgehen oder nicht.

Nur im ersten Falle ist der Inhaber wahlberechtigt. Bei Betriebsinhabern, welche im Hauptberufe als Handwerker, Angestellte oder Arbeiter usw. tätig sind, und welche nebenbei auf eigenen oder gepachteten Grundstücken Landwirtschaft betreiben, liegt nur dann eine Wahlberechtigung vor, wenn diese nebenberufliche Beschäftigung in der Landwirtschaft in einem Umfange erfolgt, die es ihm ermöglicht, von den Erzeugnissen, sei es durch Verkauf von Früchten, sei es durch Mahlung und Abgabe von Mehl, regelmäßig einen Teil abzusetzen. Eine gelegentliche Abgabe von Erzeugnissen begründet keine Wahlberechtigung. Nur im ersten Falle ist auch eine Beitragsverpflichtung auf Grund der vorliegenden Wahlberechtigung gegeben. Sowohl bei hauptberuflicher wie bei nebenberuflicher Beschäftigung in der Landwirtschaft ist auch für die im Betriebe mittelbare Ehefrau eine Wahlberechtigung gegeben. Eine Ehefrau kann aber nur dann als mitwirkend gelten, wenn sie ihre Tätigkeit auch auf die eigentliche landwirtschaftliche Erzeugung erstreckt, als welche beispielsweise die Beschäftigung der im Betriebe tätigen Personen im Haushalt, sofern sie nicht nur nebenbei in der Landwirtschaft im Garten oder auf dem Felde, oder die Leitung von Betriebszweigen (Kleinrentzucht usw.) anzusehen sind. Ist die Ehefrau Mitigentümerin eines Betriebes, auf den sich die Wahlberechtigung des Ehemannes gründet, so ist sie auch ohne diese Voraussetzungen wahlberechtigt. Söhne und Töchter, die nur im Betriebe der Eltern arbeiten, sind nicht wahlberechtigt.

Ein Auszügler ist im allgemeinen nicht beitragspflichtig, weil eine hauptberufliche Ausbildung der Landwirtschaft nicht mehr in Betracht kommt. Damit entfällt die Wahlberechtigung, aber nicht die Wahlbarkeit. Bei Aufnahme oder Pachtung ist zu prüfen, ob die Erzeugnisse regelmäßig abgesetzt werden; ist dies der Fall, so sind diese Ländereien zu den Beiträgen heranzuziehen. Zahlungspflichtig ist grundsätzlich der Eigentümer. Der Auszügler kann dann vertraglich zur Beitragsleistung verpflichtet werden und ist dann wahlberechtigt.

# Acht Arbeiter wurden erschossen

## Die amtlichen Berichte über Niederlindewiese unzulänglich?

Das Zentralorgan der tschechischen Sozialdemokratie, „Právo Lidu“ berichtet über die blutigen Vorgänge bei Niederlindewiese in Tschechien-Schlesien, daß die amtlichen Berichte über die schweren Verletzungen der Gendarmenbeamten Jirkowij und Grygar nicht den Tatsachen entsprechen. Der Kommandant Jirkowij sei nur leicht an der Lippe, der Fähnrich Grygar durch einen Stockschlag auf die Schulter verletzt worden. Inzwischen wird weiter gemeldet, daß von den verletzten Arbeitern zwei gestorben sind, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf acht erhöht.

Über die Vorgänge selbst entnehmen wir den Meldungen tschechischer Blätter, daß hier anscheinend von kommunistischer Seite, was das Vorgehen der schiefwütigen Gendarmen natürlich nicht entschuldigt, wieder einmal Arbeiter gemißlos vor die Gewehre der Polizei getrieben worden sind. Man hat den Hungermarsch zwar schon projiziert, aber erst am Sonntag, im Anschluß an einen Demonstrationsstreik plötzlich organisiert.

In Niederlindewiese fand eine starke Gendarmepatrouille, die der Menge, unter der man viele Frauen bemerkte, den Einmarsch verwehren sollte. Die Arbeiter hatten sich bereits in Sekundenschnelle versammelt, dabei kam es zum verhängnisvollen Zusammenstoß. Der Aufforderung des Gendarmenoberleutnants Jirkowij zum Auseinandergehen konnten die Demonstranten keine Folge leisten, da sie von der nachdrängenden Menge immer weiter vorwärtsgehoben wurden. Die Demonstrierenden hatten zunächst die Kinder vorgeschickt, denen die Frauen folgten. An diese schlossen sich die Männer an. Die Kinder wurden von den Gendarmen sofort zerstreut, die nachfolgenden Frauen mit dem Gewehrkolben auseinandergetrieben und dann folgten die Männer, die unter den ständigen Rufen: „Durch! Durch!“ den Gendarmenfortschritt zu durchbrechen versuchten.

Erst nachdem Beamte verletzt wurden, sei dann geschossen worden. Dieser Darstellung widerspricht aber eine Meldung des „Právo Lidu“, daß die Ärzte im Freiwalder Krankenhaus erklärten, die meisten Verletzten hätten Schußwunden im Rücken. Ein weiterer amtlicher Bericht bestätigt, daß zwei Arbeiter im Rücken verletzt wurden. Die Verletzungen der Gendarmen sind entgegen dem von schweren Verwundungen sprechenden amtlichen Bericht nur geringer Natur.

Das Organ der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei, der „Prager Sozialdemokrat“ schreibt über den Vorfall u. a.: „Zweifellos handelt es sich da um eine planmäßige Aktion, bei der den Führern (der Kommunisten) das Leben der Proletarier nicht viel gilt. Dennoch muß man — besonders wenn man die Erfahrungen berücksichtigt, die man bisher mit Polizei und Gendarmerie hierzulande gemacht hat — mit aller Schärfe betonen, daß die Schuld der Behörden keineswegs wiegt als die der Kommunisten. Der Herr Minister des Innern, der für den Vorfall in Freiwalde die volle Verantwortung trägt, und mit ihm die untergeordneten Behörden seines Ressorts, scheinen der Ansicht zu sein, daß man überhaupt nicht demonstrieren darf. Wenn Arbeiter, die unter den Wirkungen der Krise am schwersten leiden, ihre Ächt und ihr Elend, ihren Hunger in die Welt hinausdrücken wollen, wenn sie sich auf der Straße versammeln, um der Öffentlichkeit ihren Jammer aufzuzeigen und ihre Forderungen bekanntzugeben, dann werden gleiche Polizei und Gendarmerie zusammengezogen, die einen Hungerigen nicht abhören, sondern ihn nur aufreizen können. Statt die Menschen demonstrieren zu lassen, wird bei uns gleich zur Gewalt gegriffen und Tausenden von Staatsbürgern das Recht aberkannt, zu sagen, was sie leiden.“

# Zwei Morde aufgeklärt

## Der Täter geisteskrank?

Der Dahneder August Weiß, der des Frauenmordes in Neuwaldersdorf überführt wurde und nach den letzten kriminalpolizeilichen Feststellungen verdächtig war, auch den Mord an dem Fräulein Gottwald in Eichau in der Nacht zum 2. September ausgeführt zu haben, hat nunmehr zugegeben, sich in der Tatnacht in Eichau aufgehalten zu haben und in das Haus der Gottwalds eingedrungen zu sein. Er will das Haus durch die nur eingeklinkte Haustür betreten und nur längere

Zeit im Hause verweilt haben. Einzelheiten über die Tat selbst, die er nicht mehr in Abrede stellt, will er nicht angeben können und beruft sich auf völlige Erinnerungslosigkeit infolge starken Alkoholeinflusses.

Nach seinen Angaben ist ihm jedoch bestimmt in Erinnerung, daß er in Eichau nicht, wie seinerzeit in Neuwaldersdorf, im Hause verblieb, sondern in einiger Entfernung im Freien genächtigt hat. Beim Erwachen in den frühen Morgenstunden sei ihm erst richtig zu Bewußtsein gekommen, daß, wie er sich ausdrückt, „etwas geschehen“ sein müsse. Von weiteren Bemerkungen über die Tatausführung selbst ist vorläufig Abstand genommen worden, da Weiß zunächst zur Beobachtung seines Geisteszustandes auf mehrere Wochen einer Anstalt überwiesen worden ist.

# Coffeinfreier Kaffee Hag:

niemals schädlich,  
immer vorzüglich.

# Coffeinfrei und Hag, darauf kommt's an!

# Auch Czernoch gesteht

Er war von dem Ermordeten „gereizt“ worden

Unter dem Druck der sich häufenden Beweismomente hat der unter Mordverdacht festgenommene Glasarbeiter Czernoch ein Geständnis abgelegt, den Glasarbeiter Dpiz bei Kaders gestützt zu haben. Der ebenfalls verdächtige Glasarbeiter Drobig hat angegeben, dem Dpiz vom Gasthaus Hubertus aus ein Stück nachgegangen zu sein und ihn in der Nähe der Kasse angerufen zu haben, um dem Cz. sein Kommen anzudeuten, da es finstler war. Dann will Dpiz nur noch ein Stöhnen des Dpiz und weiter nichts mehr gehört haben.

Czernoch gab weiterhin an, daß er ein sehr leicht erregbarer Mensch sei und am Abend „von Dpiz schwer gereizt“ worden sei. Die Mordtat ist mit Schießwunden ausgeführt worden. Mit dem Begünstigen der Tat und dem Hinzulegen in das Wasser will der Täter angeblich nichts zu tun gehabt haben.

# Kube fragt schon wieder

Der Vizepräsident des preussischen Landtags, Abg. Kube hat schon wieder mal eine Mittelteil sozialdemokratisch vermalter Amtsstellen entbedt und diesbezügliche folgende kleine Anfrage eingebracht.

Nach einer Kreisblattveröffentlichung haben der Oberpräsident Lüdemann in Schlesien und der Regierungspräsident in Breslau die allgemeine Niedererschlagung der Hochwasserdarlehen abgelehnt. Die Form, in der die Ablehnung erfolgte, hat unter den verzweifeltsten Landwirten Schiefens berechtigter Erbitterung hervorgerufen.

Ich frage das Staatsministerium: Ist es bereit und in der Lage, entgegen der Anordnung des Herrn Lüdemann in Breslau, den betroffenen landwirtschaftlichen Kreisen zum mindesten durch eine weitere Stundung der Hochwasserdarlehen entgegenzukommen?

Hätte sich Herr Kube zuvor erkundigt, um was es hier geht, so wäre die Anfrage wohl selbst ihm überflüssig erschienen. Es gibt nämlich gar keine allgemeine Niedererschlagungsmöglichkeit für Hochwasserdarlehen, sondern lediglich eine Ermäßigung des Oberpräsidiums in ganz bestimmten Fällen, die Rückzahlung dieser Darlehen zu suspendieren, sofern die beteiligten Provinzialverbände und Kreise daselbst tun. Nach den ministeriellen Richtlinien darf keine solche Stundung eintreten, wenn der Schuldner in der Lage ist, zu bezahlen. Daher sind einige, von irrigen

# Verurteilung eines verurteilten Mannes

Im Urteile ist es begründet, ein verurteilter Mann von seiner Strafe zu lassen, daß der Staatsanwalt die Verurteilung aus ethischen Gründen, die bei der Verurteilung nicht zu berücksichtigen sind, beantragt. Der Richter der Verurteilung hat ein williges Zed seiner Schlichter für ausgeschlossen.

# Mord?

Im Bezirk der Gendarmenstation bei Waidomitz am 17. September 1920 gegen 17 Uhr eine weibliche Person ermordet. Es handelt sich um die Frau des 17. Oktober 1890 geborenen Agnes Schmidt von der Gasse 10 in Waidomitz. Der Mörder der Verurteilung hat ein williges Zed seiner Schlichter für ausgeschlossen.

Greiffenberg. Elektrische Lokomotive auf dem hiesigen Bahnhof erlitt die elektrische Lokomotive Nr. 5071, wodurch drei Weichen beschädigt. Der gestörte Personeneverkehr wurde durch Umfahrungen erhalten.

Beuthen O.S. Polnisches Gymnasium. Deutscher Oberlehrer. Im Verlaufe des Schuljahres 1920/21 wurde der erste polnische Gymnasialkämpfer, der sich dem polnischen Gymnasium angeschlossen hat, der polnische Kommissar zur 25-jährigen Kampfes um die polnischen Schulen im Frühjahr 1922 ernannt werden. Auch die Zahl der Privatschulen in Oberschlesien steigt langsam. 1920 wurde jetzt die zehnte derartige Schule in Ruhla Rosenbergs, eröffnet.

# Aus der Umgebur

## Die Neumarkter Arbeiterjugend mar

### Neues Jugendheim bezogen

Am Dienstag wurde von der Sozialistischen Jugend das neu eingerichtete städtische Jugendheim Neumarkt bezogen. Seit zwei Jahren kämpft bekanntlich die Arbeiterjugend der SAJ um einen allseitigen Tagungsraum. Sie wandte sich zunächst an die Stadt, um die Benutzung eines Klassenzimmers in der städtischen Volkshule zu gestatten. Der evangelische Gemeinderat, der als Hauseigentümer hier in zurechen hat, lehnte die Benutzung der evangelischen Kirche mit der Begründung ab, daß die Schule nur zur schulischen Benutzung dienen könne. Dieser Auffassung schloß sich der Magistrat an, obwohl die Arbeiter- und Frauenjugend und andere Vereine diese Räume ohne Schwierigkeit benutzen konnten. Schließlich gelang es dem Besonderen Genossen Dr. Kurz den Magistrat dazu zu bewegen, die Volkshule und für das Jugendheim ein Hauschen einzuräumen. Wenn dieser Raum zunächst auch nur mit Tischen und defekter ist, so haben unsere Jugendgenossen doch wenigstens einen Tag in der Woche einen warmen Raum zu sammeln können. Während sie früher für eine Marktgerichte Zimmer in einer Kegelbahn bekamen, haben sie den gleichen Betrag wenigstens ein warmes Zimmer Genosse Schulrat Dr. Kurz begrüßte die Jugendgenossen ihrem ersten Heimabend mit einigen einfüßrigen Worten worauf bei Gesang und Spiel ein fröhlicher Abend wurde. Gleichzeitig wurde beschlossen, am 22. Dezember Weihnachtsfeier zu veranstalten, zu der auch die eingeladen werden sollen. Durch eingekommene Spenden ermöglicht werden, daß unsere armen SAJ-Mitglieder ein warmes Abendbrot erhalten. Wenn die Arbeiterjugend tapfer zur roten Fahne halten wie unsere SAJ, dann um die Zukunft der Partei nicht bange!

**Sozialdemokratische Partei**  
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch  
Sekretariat Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neuhau), Zimmer 1  
Telephon 5904, 5905  
Sprechstunden Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9 bis 12 u.

Sacrau. Sonnabend, den 28. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Redner: Genosse St. Beuthen. Unsere fällige Mitgliederversammlung Sonnabend nicht statt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

# Konzerte / Theater / Vergnügung

Schlesische Philharmonie. Viola Mitchell ist die Solistin des am Montag stattfindenden dritten Volks-Sinfoniekonzertes. Breslauer Volkstheater. Begünstigt der Tanz-Matinée von Montag am kommenden Sonntag sei besonders darauf hingewiesen, daß sie um 11 Uhr beginnt. Eintrittskarten für Mitglieder zum Einzelpreis von 1,00 Reichsmark zum Preise von 2 und 3 Mark, für den 3. Rang Parterre zu 75 Pf. und für die Gallerie zu 50 Pf. sind auch vor der Heimreise am Sonntag im Theater zu haben. Stadttheater (Opernhaus). Heute Freitag, Anfang 18 Uhr, Meisterfinger von Nürnberg. Morgen Sonnabend, Anfang 8 Uhr, Suppés komische Oper „Baccaccio“. Sonntag nachmittag, Anfang 8 Uhr, „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“. Abend 8 Uhr, wird Humpelbinder Märchenoper „Hänsel und Gretel“ Neujahrskonzert von Werner Jacob, unter musikalischer Leitung von K. gegeben. Montag, Anfang 20 Uhr: „Die lustige Witze“. „Der im Schloß“. Am Sonntag, Anfang 20 Uhr, gelangen im Museum zum letztenmal folgende Werke zur Aufführung: „Der Russe“ und „Der Russe“. Brandenburgisches Konzert Nr. 4 „Die verheiratete Frau“, letzteres Langspiel von Valerio. Robetheater. Freitag 20.15 Uhr zum letzten Male Friedrich Schiller „Der Götterkampf“ in der Neujahrskonzert von Harry Wilton. 20.15 Uhr, Aufführung von Schillers Schauspiel „Die Räuber“. Neujahrskonzert von Friedrich Neubauer. Bühnenbilder Harry Wilton. 15.30 Uhr zu ermäßigten Preisen: „Elisabeth von England“ Spiel von Ferdinand Brandler. Stadttheater. Heute Freitag, 20.15 Uhr, zum letzten Male Gerhart Hauptmanns „Die Soldaten“. Sonnabend 20.15 Uhr, Gerhart Hauptmanns „Die Soldaten“, Abenteuer von John W. Braden. Neujahrskonzert von Paul Barnay. Sonntag 15.30 Uhr zu kleinen Preisen: „Die Soldaten“, Komödie von Bruno Frank. Schillertheater. Heute Freitag und die folgenden Tage: „Im Rhythmus“. Morgen Sonnabend nachmittags erste Aufführung der Weibchen für große und kleine Kinder: „Kafada-Kafada“ von Karl Zuck. Komische Gesellschaftsabend. Wir zeigen Freitag, Sonntag und 17, 19, 21 Uhr: „Der Sohn der weißen Berge“ oder das 3. Aermat mit herzerregendem Beiprogramm. Sonnabend ist keine Vorstellung. Am Sonntag und Montag 15 Uhr große Kinder- und Familienprogramm. Eintritt 20 Pf. — 25 Pf. Dienstag, den 1. Dezember, der große Film: „Die andere Seite“. Ihre Vorstellungen sind das Tonkin-Kriegsschauspiel.

# Antiklerikal Wetterbericht

## des Meteorologischen Observatoriums Breslau-K

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Die Großwetterlage zeigt nur langsame Veränderungen. Auch im vergangenen Monat ist es im Bereich der kontinentalen-artigen Kaltluft breiten Fröhen, die besonders in Ober- und Mitteldeutschland in Erscheinung treten. Die Westeuropäer beherrschenden Westwindmassen gewinnen nur langsam an Stärke, besonders im Westen unseres Bezirks stärkere Westwinde und vereinzelt auch Niederdruck ausfallen. Infolge von Föhnwinden besonders im Vorbergebirge tagelänger zum Teil härterer Temperaturanstieg. Inland her besteht sich ein erneuter Vorstoß kontinental-artiger Massen vor, und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Kaltfronten nächsten Woche die Mittelung Schließens bestimmen werden.

Wichtigsten für das schlesische Hochgebirge: Bei zeitweiliger aufsteigenden südwestlichen Winden teils wolkenförmig-aufsteigendes Wetter, besonders im westlichen Niederschlesien milde, vereinzelt etwas Niederschlag.

Wichtigsten für das schlesische Hochgebirge: Früher Süd, vorwiegend neblig-wolfig, Frost.

Sonnenaufgang: 6,30 Uhr — Sonnenuntergang: 16,54 Uhr.



## Die frommen Schneidernechte

Zu Klage der Staatsanwaltschaft (Münster) den Direktor und 18 schwerer Mißhandlungen beschuldigter Arbeiter der Güterverkehrs-Gesellschaft der Inneren Witten Waldhof Zentrale hat erst jetzt den „Evangelischen Reichsverband“ auf den Plan gerufen. Die Sitzung des „Reichsverbandes“ hat den 14. verurteilten Direktor aber indes nicht von seinem Amte suspendiert, sondern vorläufig erst zur Berichterstattung nach Berlin geladen. Die Untersuchung gegen Direktor Gräber und die ihm anverwandten Erzieher — frühere Handwerker und Landwirte! — ergeben, daß von den 200 Zöglingen der Anstalt mindestens zum Teil schwer mißhandelt worden sind. Zahlreiche haben Selbstmordversuche unternommen, von denen „gezeitet“ und schwer verprügelt: diese Prügel sind offenbar bestimmt, auf künstliche Selbstmordhandlungen zu wirken. Direktor Gräber soll von all diesen und deren Vorfällen Kenntnis gehabt haben, jedoch nur bestrebt gewesen sein, einen öffentlichen Skandal unter allen Umständen zu vermeiden. Wenn er auch gegen die ihm unterstellten Erzieher machtlos gewesen sein mag, so trifft ihn jedoch der Vorwurf der Begünstigung.

Die Sache kam zuerst ans Tageslicht durch eine Anzeige des Züglings Rohde beim Landesjugendamt in Münster. Hier wurde Obermagistrat Knauth, der nach Schönen-Prozess aus seiner Stellung ausscheiden mußte, von ihm über die Zustände in Waldhof eingehend informiert. Knauth konnte sich jedoch zu entscheidenden Maßnahmen nicht entschließen. Am 23. Juni verfügte dann die Stadt Berlin die vorläufige Zurückziehung der Berliner Züglinge. Die anderen Güterverkehrs-Behörden schlossen sich diesem Vorgehen an.

## Kloß und Denke

Am Donnerstag wurde im Calmette-Prozess der Redakteur sozialdemokratischen „Lübder Volksbote“ Dr. Solmich, als Zeuge vernommen. Er erklärte:

„Kurz nach dem Unglück teilte mir eine Schülerin von Professor Kloß mit, die bei uns im Hause verkehrt, mit Professor Kloß sich darüber gewundert, daß ich mich noch nicht mit der Bitte um Auskunft an ihn gewandt hätte. Diese Mitteilung war mir sehr unangenehm, weil ich nicht auf die Idee gekommen war, einer der unmittelbar beteiligten Verze der Presse Auskunft zu erteilen. Ich rief dann Professor Kloß am 26. Mai 1930 telefonisch an. Am Nachmittag desselben Tages fand unsere Unterredung statt. Der Inhalt dieser Besprechungen war im wesentlichen folgender: Professor Kloß gab mir eine Fülle von Details, das geeignet war, Professor Denke und mich zu befriedigen. Ich habe mich außerordentlich schwer zu befehlen. Ich sagte Professor Kloß: Sie sind doch auch für die Einleitung des Calmette-Verfahrens gewesen. Auf erwiderte er: Ja, ich wollte keine Schwierigkeiten machen. Ich bin auch heute noch davon überzeugt, daß das Calmette-Mittel ungefährlich ist.“ Der Vorsitzende: „Hat Professor Kloß irgendwelche Angaben gemacht, nach denen Sie den Einzelnern gewinnen konnten, Professor Denke hätte das Unglück nicht schon eher erkennen können?“ Dr. Solmich: „Professor Kloß hat mir damals gesagt, er hätte wieder und wieder versucht, aber man habe ihn nicht hören und sehen wollen. In der zweiten Unterredung hat mir Professor Kloß dann noch erzählt, wie sehr er gemerkt hätte. Er sagte damals: Welder hat ja Sektionen vorgenommen. Dr. Welder hat alles in, was in seinen Kräften stand, um Professor Denke aufzuklären.“ Der Vorsitzende: „Professor Kloß hat sich uns gegenüber nur in dem Sinne geäußert, daß es doch eine Tragödie war, daß ein Mann wie Professor Denke das Unglück nicht eher hätte erkannt.“ Dr. Solmich: „Das ist nicht der Sinn meiner Worte gewesen. Das muß ich bestritten. Der Sinn meiner Äußerung war: man war so verbohrt, man hat nicht hören und sehen wollen. Professor Kloß hat ganz klar und deutlich in einem schuldhaften Verhalten gesprochen.“ Der Vorsitzende fragt darauf Professor Kloß: „Haben Professor Denke gewarnt?“ Professor Kloß gab hierauf die folgende Antwort: „Ich habe mit Professor Denke nie darüber gesprochen. Wenn ich von einer Warnung gesprochen habe, so ist das nur bildhaft zu verstehen. Sowohl bei dem Griefe als auch bei dem Kinde Reiner wurde von einer kongenitalen Tuberkulose angenommen. Den auswärtigen Ärzten und Kritikern, die nach dem Lübecker Unglück zu uns in das Allgemeine Krankenhaus gekommen sind, drängte ich die Verzeugung auf, daß bei dem Kinde Griefe und auch bei dem Kinde Reiner eine echte Fütterungstuberkulose vorliege. So bestärkt ich die Meinung, daß tatsächlich diese beiden Fälle gewissermaßen als Warnung des Himmels zu werten waren. Ich habe aber niemals zum Ausdruck gebracht, daß Professor Denke habe die Wahrheit abstricheln zu erkennen wollen.“

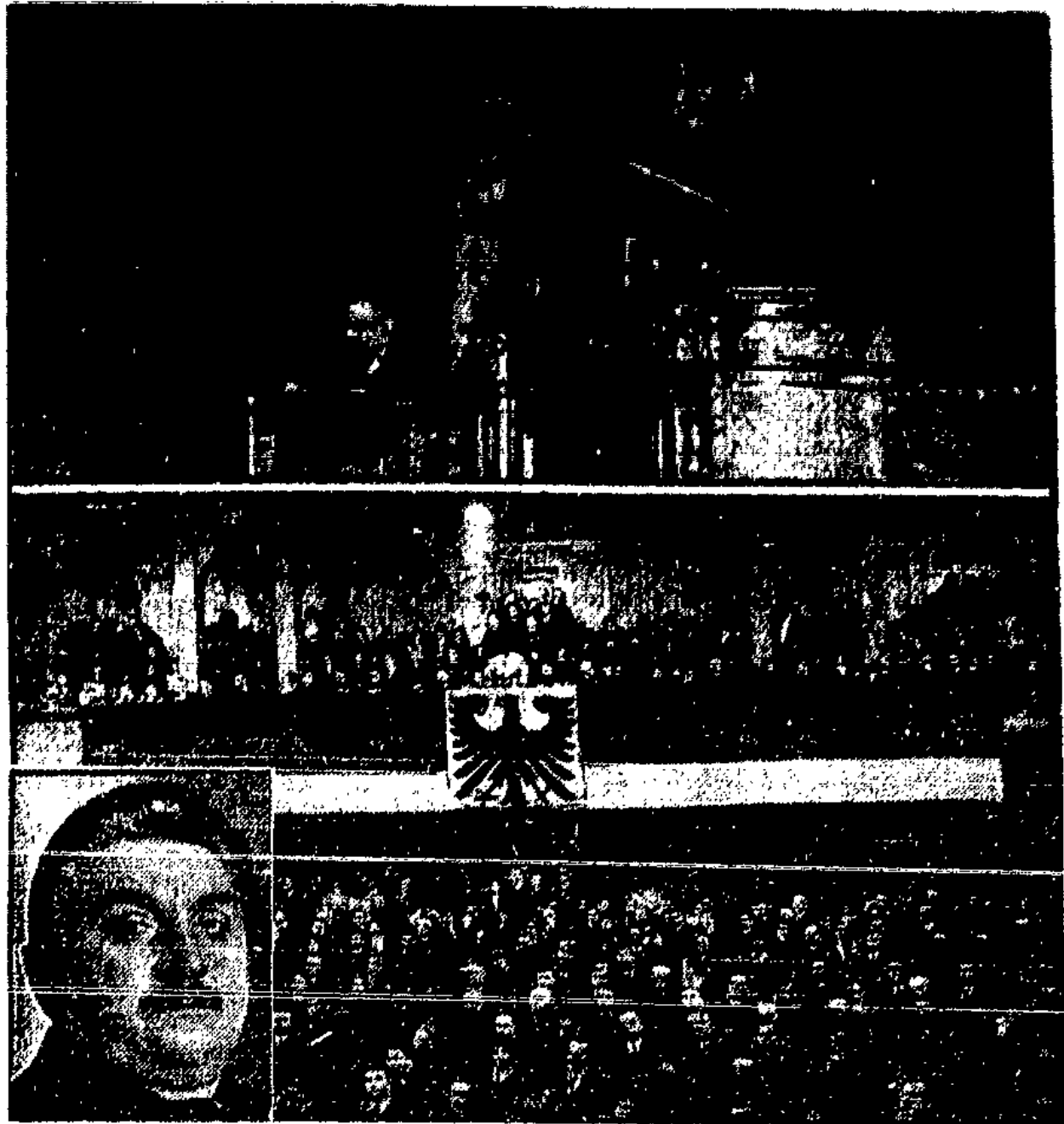
Auch in anderen Punkten zeigten sich starke Widersprüche in den Aussagen von Professor Kloß und Dr. Solmich.

## Skarels Kuchen

Zu der Donnerstag-Verhandlung im Berliner Skarell-Prozess bezeugte der Zeuge Deiner, der von 1924 bis 1929 kaufmännischer Leiter bei der Skarellschen Kleider-Verwertungs-Gesellschaft war, daß die städtischen Kontrolleure bei ihren Besuchen in Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Die Kontrolleure seien auch aufgefordert worden, sich bei der Kasse Anträge zu machen zu lassen, die ausgeführten Bestellungen seien dann auf das Konto „Allgemeines“ verbucht und trugen dem Skarell „Nicht mahnen!“

Weiterhin gab der Vorsitzende in der Donnerstag-Verhandlung bekannt, daß auf Grund eines ärztlichen Vorschlags mit Rücksicht auf die Erkrankung Willi Skarels in Zukunft nur noch einmal wöchentlich verhandelt werden soll, und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag. Am kommenden Montag findet sehr wichtige Zeugenvernehmung des früheren Bürgermeisters statt.

## Sie eine republikanische Einheitsfront!



Oben: Der preussische Innenminister Severing bei seiner Rede an die republikanische Jugend. Unten: Bild auf die Versammlung im ehemaligen Herrenhaus in Berlin. Unten links: Oberpräsident a. D., Hörning, der Bundesführer des Reichsbanners, der bei der Bundesversammlung in Magdeburg zur Bildung einer Einheitsfront aller republikanischen Organisationen aufrief.

Oberpräsident a. D., Hörning, der Bundesführer des Reichsbanners, der bei der Bundesversammlung in Magdeburg zur Bildung einer Einheitsfront aller republikanischen Organisationen aufrief.

## Jeden Tag ein Bankdirektor

Seit einigen Tagen wird in Magdeburg der Abteilungsleiter bei der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft, Dr. Wehmann, vernommen. Der Grund des Verschwindens ist noch nicht bekannt. Nach einer Erklärung der Bank sollen geschäftliche Unregelmäßigkeiten nicht die Ursache sein.

## Todesurteil gegen einen Gattenmörder

Das Schwurgericht Bonn verurteilte nach zwölfstündiger Verhandlung den 29 Jahre alten Arbeiter Georg Göbel aus Euskirchen wegen Mordes an seiner 23jährigen Ehefrau zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Göbel hatte seine Frau gewürgt und mit dem Kopf so lange unter das Wasser gehalten, bis der Tod eingetreten war. Der Beweggrund zu der Tat ist in den unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen.

## Das Rätsel von Buggow

Unter der Fülle des belastenden Materials hat der Förster Ginzler aus Buggow (Pommern) gestanden, die Selbstschußvorrichtung, durch die Frau von Hennings in einem Gehölz bei Buggow getötet worden ist, selbst errichtet zu haben. Der Förster behauptet jedoch, daß er die Selbstschußvorrichtung nur angelegt habe, um durch sie Wild zu erlegen. Die Beamten der Stettiner Kriminalpolizei führen die Untersuchung fort.

## Also keine „Parlamentskomödie“

In dem vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte geführten Privatbeleidigungsprozess des deutschnationalen preussischen Landtagsabgeordneten Weisemann und der deutschnationalen Landtagsfraktion gegen den verantwortlichen Schriftsteller der „Täglichen Rundschau“, Dr. Müller-Schöll, wurde der Angeklagte wegen Beleidigung zu 75 Mark Geldstrafe und zur Urteilsveröffentlichung in seinem Blatte verurteilt. Dem Prozess lag ein in der „Täglichen Rundschau“ erschienener Artikel „Parlamentskomödie in Preußen“ zugrunde, in dem dem deutschnationalen Abgeordneten Weisemann vorgeworfen wurde, daß er in der Parlamentsitzung vom 8. zum 9. Mai dieses Jahres beträchtlich unter dem Einfluß von Alkohol gestanden habe. Der Wahrheitsbeweis für diese Behauptung wurde nicht erbracht.

## Urteil im Heideich-Prozess

Von der Strafkammer des Landgerichts I Berlin wurde der 22jährige Schneider Heideich, der in einer Gerichtsitzung im November vorigen Jahres den früheren Berliner Polizeipräsidenten Jürgelbel tödlich angriff und als „Arbeitermörder“ beschimpfte, wegen Körperverletzung in Tateinheit mit Beleidigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Mit diesem Urteil ist ein früher gefällter Spruch des Schöffengerichts Berlin-Mitte auf 4 Monate 1 Woche Gefängnis aufgehoben. In der Beweisaufnahme wurden die verschiedenen Filme aus Wochenstunden vorgeführt, die bei den Berliner Matinées im Jahre 1929 gedreht worden waren.

## Güterzugunfall

Zwei Tote

Gestern mittag kurz vor 1 Uhr ist zwischen Oberschar und Oberdittmannsdorf bei Dresden der Nahgüterzug 11302 mit Lokomotive und vier Güterwagen entgleist und umgestürzt. Die Strecke ist auf etwa sechs Stunden gesperrt. Die Lokomotivführer und ein Lokomotivheizer sind tot; ein Schaffner ist verletzt.

## Inhaftierung Kakenellenbogens

Der 3. Strafsenat des Berliner Kammergerichts hat verfügt, daß der gegen den Schultzeiß-Generaldirektor Kakenellenbogen ergangene richterliche Haftbefehl vom 16. November trotz der gebotenen Kaution von 100 000 Mark wieder in Kraft gesetzt wird.

## Furchtbares Gasunglück in Warschau

Sechs Tote

Von der Städtischen Rettungsgesellschaft wurden gestern vormittag aus einem Hause sechs Tote geborgen, die durch Leuchtgas ums Leben gekommen waren. Fünf Vergiftete liegen hoffnungslos daneben. Das Gas war aus dem Hauptrohr in zwei Kellerwohnungen eingedrungen. Da unter den Bewohnern der Kellerwohnungen Streit entstanden war, hält man es für möglich, daß das Gasrohr angefeilt worden ist. Die Untersuchung dauert an.

## Die Geschichte von der Spitzmaus und der Zitternase

Von G. Th. Kotman.



53.  
Aber natürlich hatte Zitternase meinen Schwanz nicht gut genug festgeknipt. Die Frau sind doch alle gleich ungeachtet! Der Knoten löste sich, und ich schoß mit meinem Hut in beiden Händen in die Tiefe. „Hilfe! Hilfe!“ schrie Zitternase, die vor lauter Schrecken hinter mir herkam. Das war doch schön, mir da Gesellschaft zu leisten!

54.  
Wir waren noch nicht sehr tief gesunken, als ein großer Fisch auf uns loskam, ihr wißt wohl: so ein glitschiges Tier mit solchen glastigen Augen und solch einem Happ-Happ-Gesicht. „So, so“, sagte er, kommt ihr zum Tee zu mir? Na, es ist genug Wasser hier, um ihn zu bereiten!

(Fortsetzung folgt.)



Gegen spröde Haut  
**NIVEA**  
**CREME**  
Preise: RM. 0.20-1.20

## Letzte Abstimmung

### Gewerkschaften und Regierung

Der Bundesausschuss des ADGB, trat am Mittwoch in Berlin zusammen, um zu den letzten Beratungen zu kommen, die durch die Wirtschaftspolitische und Sozialpolitische Kommission der Reichsregierung für die Arbeiterbewegung beauftragt und beauftragt worden sind.

Er nahm an und erörterte den Bericht über die Verhandlungen des Wirtschaftsbekrates.

Der Bericht habe ein anerkennendes Bild von den unermüdeten Bemühungen gegeben, die im Laufe der Beratungen entgegenzusetzen seien. Handwerker und Kleinhandl. Mitteln sich gegen weitere Lohnsenkung gewandt. Die Industrie dagegen habe unter ständigem Hinweis auf den Export mit größter Entschiedenheit eine weitere Senkung der Löhne und Gehälter gefordert. Zu diesem Zweck — so habe sie erklärt — müßten die Löhne so gestaltet werden, daß sie regional, branchenmäßig oder betrieblich den Erfordernissen der Wirtschaft leichter angepaßt werden könnten. Unvermeidlich sei auch der Verzicht auf den staatlichen Beschäftigungswang.

Demgegenüber, so führte Graumann weiter aus, brachten die Gewerkschaften einseitlich zum Ausdruck, daß sie nicht daran glauben, daß in den Kreisen der Arbeitgeber eine Bereitschaft vorhanden sei, frei vereinbarte Tarifverträge abzuschließen. In einer wirtschaftlichen Notzeit wie der jetzigen müßte der Staat verhüten, daß die Lebensbedingungen der Lohn- und Gehaltsempfänger noch unerträglich werden, als sie bereits seien. Es komme auf den Reallohn an. Das gelte für den Arbeiter und erst recht für den Kurzarbeiter. Gegen ausländische Konkurrenz sei die Lohnsenkung eine ganz ungeeignete Abwehrwaffe. Jede weitere Schwächung der Kaufkraft müsse aufs Schärfste empfunden werden.

Egger ergänzte den Bericht Graumanns: Von einem bestimmten Zeitpunkt der Beratungen an wurde die Grundlage der Aussprache im Wirtschaftsbekrat verschoben. Es stand nicht mehr zur Diskussion, ob, sondern wie die Löhne gesenkt werden könnten. Gestaltete dieser neuen Fragestellung erklärten die Gewerkschaftsvertreter, daß eine Verhandlung darüber für sie überhaupt nicht in Frage komme. Die neue Fragestellung wurde dann dahin präzisiert, daß man entweder bei der Festsetzung der Löhne auf den Stand des Lohnes eines früheren Jahres, etwa 1927, zurückgehen oder eine prozentuale Lohnsenkung vornehmen oder die Parteien zu neuen Tarifverhandlungen bringen müsse, und, wenn keine Verständigung erzielt werde, vor dem Schlichter die Entscheidung herbeiführen müsse. Diese Debatte wurde von den Gewerkschaftsvertretern mit der Erklärung abgebrochen, daß sie keine bindenden Abmachungen über die Lohnbedingungen treffen könnten, das sei Aufgabe der Verbände. Die Debatten im Wirtschaftsbekrat haben gezeigt, daß die Anwesenheit der Vertreter des ADGB zur Abwehr der Unternehmerpläne unbedingt notwendig war.

Die Aussprache wurde von Leipart, dem Bundesvorsitzenden, eingeleitet. Der Bundesvorstand, betonte Leipart, habe sich nur unter schweren Bedenken zur Teilnahme an den Verhandlungen des Betrates entschlossen. Der Reichswirtschaftsrat sei übergangen worden, obwohl er für diese Aufgabe zuständig gewesen wäre. Die unparteiliche Zulassung der Reichsregierung zeige die einseitige Einstellung der Reichsregierung.

Die Aussprache, in der anerkannt wurde, daß die Vertreter des Bundesvorstandes den Standpunkt der Gewerkschaften mit Entschiedenheit vertreten haben, ergab im wesentlichen folgende Feststellungen: Die Haltung der Arbeitgeber hat die Verhandlungen nichts Neues gelehrt. Die Arbeitgeber wollen zurück auf das Lohnniveau von 1927 und womöglich auf einen noch niedrigeren Stand des Lohnes. Die Gewerkschaften haben sich nicht nur gegen die Haltung der Arbeitgeber zu wenden, sondern mit gleicher Schärfe auch gegen die Regierung. Diese hält sich nicht an die feierlichen Versicherungen, die ihre Vertreter bei verschiedenen Gelegenheiten abgegeben haben. Die Gewerkschaften aller Richtungen müssen dieser zweideutigen Haltung der Regierung ihren entschiedenen Widerstand entgegenlegen. Eine Reihe von Tarifverträgen, die in der jüngsten Zeit unter gewerkschaftlicher Leitung durchgeführt wurden, zeigen, daß die Arbeiter auch unter den gegenwärtigen Umständen nicht gelassen sind, auf das letzte Kampfmittel zu verzichten.

Die von der Regierung gezogenen Schlussfolgerungen aus den Beratungen des Wirtschaftsbekrates sind eine einseitige Wiedergabe der Ansichten der Unternehmer. Viele Tatsachen hat die Regierung sich zu eigen gemacht. Die wirtschaftspolitische Linie der Regierung lautet: „Ein armes Land muß billig sein.“ Diesen Reg. den Weg der Deflation, können die Gewerkschaften nicht mitgehen; er ist verhängnisvoll. Er bedeutet die Außerwertung aller Schuldenverpflichtungen. Deflation bedeutet, daß Deutschland dem Inflationsbumpfen des Auslandes das Lohn-Dumping entgegenstellt. Das bedeutet aber wieder Abwälzung aller Lasten auf die Arbeiter.

### Die Handhabung der Verbindlichkeitserklärung.

Die heute üblich ist, läuft darauf hinaus, die Gewerkschaften dorthin zu binden, wo sie hart genug wären, einen Angriff auf den Lohn abzuwehren. In allen anderen Fällen aber führt sie zur Preisgabe der Tarifverträge. Gegen das im Reichsarbeitsministerium herrschende Bestreben, auf dem Verwaltungsweg in geltende Tarifverträge einzugreifen, wendet sich der Bundesausschuss mit größter Entschiedenheit. Er verlangt von der Regierung, unter keinen Umständen sich dazu herzugeben, den Unternehmern den Weg zu ebnen, wenn diese geltend machen, daß die „Veränderung der Geschäftsgrundlagen“ eine Änderung der Tarifverträge bedinge.

Das Ergebnis der Aussprache besteht in der einmütigen Ueberzeugung der Vertreter der Verbände, daß der von der Regierung in der Erklärung des Kanzlers vorgezeichnete Weg unter keinen Umständen beschritten werden darf, da er unvermeidlich zu einer Verschärfung der Not und zu einer Zuspitzung der politischen Situation führe.

### In der geplanten Aufhebung des Verbotes der Nachtarbeit in den Bäckereien

nahm der Bundesausschuss folgende Entschliessung an:

Der Bundesausschuss des ADGB, erhebt in letzter Stunde scharfen Protest gegen die von der Reichsregierung geplante Aufhebung des Verbotes der Nachtarbeit in den Bäckereien.

Durch die Zulassung der Nachtarbeit in wenigen Großbäckereien, die für die gesamte Brotproduktion ohne Bedeutung sind, weil über 90 v. H. der Brotverforgung von den Mittel- und Kleimbäckereien erfolgt, kann, wie einwandfrei und unwiderlegbar nachgewiesen worden ist, keine Senkung des Brotpreises erfolgen. Nicht durch die Zerkümmern eines hochwichtigen Arbeiterschutzes kann eine Preisermäßigung über Ertrag erzielt werden, sondern durch die Herabsetzung der überhöhten Preise auf Brotgetreide.

In Ausklang der Beratungen über den wirtschaftspolitischen Kurs der Regierung kam in verschiedenen Reden zum Ausdruck, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern scheint, in dem die Haltung

der Arbeiterbewegung nur noch bestimmt werden könne von dem Verhalten, was bis jetzt unerklärliche Verzögerungen ihrer Angelegenheiten auch für fernere Zeit sich zu erhalten.

Den Bericht über

die Lage der Sozialversicherung in der Reichsregierung erklärte Wolfag. Hierzu wurde vom Bundesausschuss folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Der Bundesausschuss wolle erneut auf die schwierige Lage der Invaliden- und Unfallversicherung hin, deren finanzielle Grundlagen teils infolge der durch die Arbeitslosigkeit verursachten Einnahmeverluste, teils durch den Wustfall der jüngsten Reichsrentenkasse erschüttert sind. Insbesondere die Invalidenversicherung ist durch das Ausbleiben der in der

## Der ADGB. gegen den neuen Lohnsenkungsplan

### Scharfe Kritik des Bundesausschusses an den Richtlinien der Reichsregierung

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat sich in einer Bundessitzung am Mittwoch mit den Verhandlungen des Wirtschaftsbekrates beschäftigt. Er nahm einstimmig folgende Entschliessung an:

„Die von der Regierung gezogenen Schlussfolgerungen aus den Beratungen des Wirtschaftsbekrates geben einseitig die von den Unternehmern vertretenen Ansichten wieder. Sie entsprechen nicht dem Notstand des Arbeitsmarktes und der Wirtschaft. Sie enthalten weder einen Plan zur Arbeitsbeschaffung noch die Ankündigung der gesetzlichen 40-Stundenwoche mit dem Zwang zur Einstellung von Erwerbslosen.“

Die Regierung gibt sich noch immer der Täuschung hin, durch Lohn- und Preisentzug eine Entspannung auf dem Binnenmarkt zu erzielen und die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf den Auslandsmärkten zu steigern.

Die Gewerkschaften haben von jeher den künstlichen Preisauftrieb durch Hochpreispolitik, Kartellbindungen und ähnliches Mittel bekämpft. Der Abbau solcher künstlich überhöhten Preise kann und muß ohne Lohnsenkung erzwungen werden. Die Gewerkschaften bekämpfen aber gleichzeitig den Gedanken einer allgemeinen künstlichen Preisentzug durch währungspolitische Mittel oder zwangswelken Lohnabbau. Der rückwärtslose Lohnabbau seit mehr als Jahresfrist hat die deutsche Wirtschaft immer tiefer in das Krisen-

## Alle Gewerkschafter kommen heute in die Brandes-Versammlung

elend geführt, ebenso das dauernde Gerede von der weiterer notwendigen Preisentzug. Es ist höchste Zeit, auf diesem Wege umzukehren.

Es hat sich als völlig vergeblich erwiesen, die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande durch weitere Lohnsenkungen steigern zu wollen. Jede Lohnsenkung wird — wie die Erfahrungen zeigen — vom Auslande sofort als Lohn-Dumping mit weiteren Abwehrmaßnahmen beantwortet. Sie zerstört gleichzeitig die Kaufkraft des für die deutsche Wirtschaft ausschlaggebenden Binnenmarktes und muß außerdem zur Folge haben, daß das Defizit im Staatshaushalt verewigt wird.

Das Eintreten der Arbeiterklasse ist auf der ganzen Linie in einem Maße gesunken, daß nicht nur die Existenz der Arbeiter, sondern auch die Qualität der Arbeit ernsthaft bedroht sind. Damit steht zugleich die Zukunft der deutschen Wirtschaft in Gefahr, weil bei Hungerlöhnen keine Qualitätsarbeit mehr möglich ist.

Der Bundesausschuss erhebt deswegen entschieden Protest gegen die offenkundige Absicht der Reichsregierung, die Kaufkraft der breiten Massen noch weiter zu schwächen. Er protestiert mit derselben Entschiedenheit gegen alle Absichten, an den rechtlichen Grundlagen des kollektiven Arbeitsrechtes zu rütteln oder im Wege der Notverordnung in die Tarifverträge einzugreifen.“

## Lohnabkommen im Ruhrbergbau verlängert

In den am Donnerstag wieder aufgenommenen Lohnverhandlungen des Ruhrbergbaus wurde durch die Schlichterkammer mit den Stimmen der Arbeitnehmer ein Schiedspruch gefällt, wonach das bestehende Lohnabkommen bis Ende des Jahres verlängert wird.

Die Unternehmer haben den Schiedspruch abgelehnt. Die Gewerkschaften erhoben Bedenken gegen die nur sehr kurzfristige Verlängerung. Sie haben Verbindlichkeitserklärung beantragt. Falls der Reichsarbeitsminister dem Antrag entspricht, wird die vom Gewerkschaftsverband ausgesprochene Generallündigung der Einzelarbeitsverträge zum 1. Dezember hinfällig. Die Nachverhandlungen finden voraussichtlich am Sonnabend in Berlin statt. Es bleibt abzuwarten, ob die Regierung die durch Notverordnung ausgesprochene Befreiung von der Beitragszahlung zur Arbeitslosenversicherung für die Untertagearbeiter weiter gewähren wird.

Im Ruhrgebiet ist die Arbeitslosigkeit nach wie vor ungeheuer groß. Ende Oktober waren 109 000 arbeitssuchende Bergarbeiter vorhanden. Die Gewerkschaften haben zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit die Einführung des Krümpersystems gefordert. Die Unternehmer wollen davon nichts wissen, obwohl für sie keine Belastungen entstehen. Ueber die Haltung der Unternehmer braucht man sich nicht zu wundern; denn sie wollen immer das Gegenteil von dem, was die Gewerkschaften anstreben. Aber auch die Staatsorgane haben bis jetzt in der Frage des Krümpersystems völlig versagt. Statt mit gutem Beispiel voranzugehen, läßt sich, wie der Bergbau-Industriearbeiterverband betont, die Leistung der Staatsbergwerke am ehesten ins Schlepptau der privaten Jochentretter nehmen.

Das Verhalten der Regierung ist, nach der Meinung der Gewerkschaften, in der letzten Bundessitzung des Bundesausschusses des ADGB, am Mittwoch, in der die Lage der Sozialversicherung in der Reichsregierung erörtert wurde, ein weiteres Mal zum Ausdruck gekommen. Die Gewerkschaften haben in dieser Sitzung die von der Regierung in der Erklärung des Kanzlers vorgezeichnete Linie unter keinen Umständen beschritten werden darf, da er unvermeidlich zu einer Verschärfung der Not und zu einer Zuspitzung der politischen Situation führe.

Die Reform der Sozialversicherung im Sinne der Gewerkschaften ist eine notwendige Voraussetzung für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Reform der Sozialversicherung ist eine notwendige Voraussetzung für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Reform der Sozialversicherung ist eine notwendige Voraussetzung für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

## Metallarbeiter-Schiedsprüche und freie Vereinbarungen für Kiel, Kassel und Mitteldeutsche

Für die Kasser Metallindustrie wurde eine Vereinbarung bei den Nachverhandlungen eine Lösung von 6 Prozent festgelegt. Die Vereinbarung am 12. Dezember. — Der Schiedspruch für die Marine in Wilhelmshaven und das Marinepersonal in 44 Prozent Lohnkürzung ist von den beiden Parteien angenommen worden. — Für die mitteldeutsche Metallindustrie wurde ein Schiedspruch gefällt, der eine Abbau von 7 Prozent vorsieht. Die Erklärungsfrist läuft 2. Dezember.

Der Verband der Feilseure hat mit dem Gesamtvorstand der Feilseure Verhandlungen über seinen Anschlag geführt. Die Forderungen sind soweit gediegen, daß ihr Ergebnis den Mitgliedern des Feilseureverbandes in einer Urabstimmung werden kann.

Für die Schuhindustrie ist durch Vereinbarung eine Senkung des Lohnabkommens ohne Änderung zum 15. Dezember verlängert worden.

## Konferenz der schlesischen Tabakarbeiter

Für den Gau Schlesien des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes fand am Sonntag, den 22. 11. im Breslauer Gewerkschaftshaus eine von fast allen Zahlstellen besetzte Konferenz statt. Der Vorsitzende der Konferenz, Herr Langner, gab einen Bericht über seine Tätigkeit im Gau, welche, wie Kollege Komar-Breslau feststellte, von den Zahlstellenvertretern voll gebilligt wurde. Mit Schätzungsmöglichkeit für die Tabakarbeiter sieht es nicht sehr rosig aus, während die wenigen Mitglieder in Arbeit stehen, infolge Kurzarbeit, schlechten Lohnes, Ursachen sich mit sehr geringem Verdienst durchschlagen. In der Berichtszeit haben rund 140 Veranstaltungen stattgefunden (Sitzungen, Verhandlungen vor dem Spruchhaus, Gerichts- und Verhandlungen), den dabei in Frage kommenden Mitgliedern konnten 5708,73 Mark erhalten werden. Im weiteren Verlauf der Konferenz, legte Langner bekannt, daß einige Schwindler (u. a. aus O. B.) ihr Unwesen trieben und Verhandlungen ergaunerten, erneut Aufklärung darüber, in welchen Fällen überhört Verbandsunterstützung zu zahlen sei.

Das Hauptreferat während der Konferenz hielt Heinrich Tiedermann-Bremen vom Hauptvorstand, handelte das Thema „Ursache, Wirkung und Ueberwindung der Wirtschaftskrise im allgemeinen und die Verhältnisse in der Tabakindustrie im Besonderen.“ An Hand reichhaltiger Materialien konnte er den Funktionen erschöpfende Aufklärung über alle wichtigen und jetzt brennenden Fragen geben. Tiedermann wies dabei ganz besonders darauf hin, daß die Zigarrenfabrikanten trotz Bestehen der Tarife dabei die Arbeiter zugunsten, auf einen Teil der Tarifhöhe zu verzichten. Auf solche Anerbieten dürften die Tabakarbeiter auf keinen Fall eingehen, sie würden sonst mithelfen, das Tarifwerk zu zerstören. Im übrigen seien alle Redereien der betreffenden Zigarrenfabrikanten, es könnten bei einem Lohnabbau mehr Leute zu werden, nichts weiter als Bluff; der Grundgedanke sei, höheren Profit zu sichern. Die einsehende Aussprache über die Lage der furchtbar großen Notlage innerhalb der Tabakarbeiter einseitig aber war die Erkenntnis, daß die Besserung der Verhältnisse vor allem notwendig sei, die in den bestehenden Tabakarbeiter dem Verband zuzuführen. Disziplinierter beschäftigten sich selbstverständlich auch Entziehung der Sonderunterstützung am 1. 7. 31. Die Delegierten hierüber sand ihren Niederschlag in der nach einbrachten und einstimmig angenommenen Entschliessung.

Die in Breslau versammelten Vertreter der Tabakarbeiter Schlesiens erheben ganz entschiedenen Protest gegen die Maßnahmen der Regierung Brüning.

Die schlesischen Tabakarbeiter haben im voraus und auch zum Ausdruck gebracht, daß durch eine Senkung des Lohnes die in der Tabakindustrie Beschäftigten die größten Leidtragenden sein werden. Dieses hat sich nur bestätigt, sondern das Glend ist nach der Aufhebung der Tarifverträge noch schlimmer geworden. Die Gewerkschaften sind entschlossen, sich gegen die Senkung des Lohnes zu wehren. Es wird anerkannt, daß die Vertreter des Tabakarbeiter-Verbandes alles getan haben, um dieses durch Verhandlungen mit der Regierung usw. zu beseitigen, um so enttäuscht sind aber die Tabakarbeiter der Reichsregierung diesen Vorstellungen gegenüber geblieben ist.

Ganz entschieden wird dagegen protestiert, daß die Zigarrenfabrikanten die Unterstützung weiter zahlen, die sie den Arbeitern leisten und durch andere Tätigkeiten so zu dienen, um leben zu können.

Die schlesischen Tabakarbeiter sehen in dem Vorgehen der Regierung eine große Ungerechtigkeit gegen die Arbeiter. Sie sind entschlossen, alles zu tun, um ihre, der Organisationsfähigkeit der Arbeiter nicht nur gewerkschaftlich, auch politisch aufzuklären.

Im übrigen nahm die Konferenz einen guten und fröhlichen Verlauf. Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiter-Verband und mit anfeuernden Worten der Vorredner Langner und Komar-Breslau wurde die vom 20. bis Spätnachmittag tagende Konferenz geschlossen.

## Die „große Dame“

zu einer fast beliebigen Größe, wenn man in bürgerlichen Kreisen von der „großen Dame“ als Idealbild vorstellt. Die „große Dame“ ist als Idealbild entstanden, wenn eine Frau nicht als „große Dame“ anerkannt wird, so ist dies ein Mangel, der sich nicht in einem einzigen Worte ausdrücken lässt. Die „große Dame“ von einst ist nicht mehr. Von Adel bis zum Adel lautet der Untertitel: „Die große Dame“, der gute Hundert Jahre umfaßt. In diese Aufzählung berühmter Frauennamen, geistlicher Lobpreise und geistlichen Klatsches so gut wie überflüssig, und einen Blick in die hinter die Kulissen des bürgerlichen Lebens, von dem ich — Republik bin, möchte ich hier — die bürgerliche Welt nicht losreißen kann. In die Welt der hochtrabenden Namen, der von monarchischer erleuchteten Diplomatie, einer angemessenen Führerrolle Kulturleben, die heute längst ausgespielt hat. Auch Reichthum ist zu: „Die große Dame in Deutschland ist tot.“ Aber wird wir angeht, dieser Tag mit einem Gefühl der Sicherheit zur Tagesordnung übergehen, trauert der Verfasser des Buches der verschwundenen Herrlichkeit nach: „In sachlichen, rationalistischen, erschöpften... Deutschland... weder Raum noch Lust für die flache Fleur geistiger und geistlicher Kultur, die große Dame, die einen vielseitigen, eleganten Salon macht.“

Sehen wir uns die „Fino Fleur“, die „Reine Blume“, einmal aus der Nähe an. Die Rahel, die die Reihe eröffnet, ist die Georg Brandes, das erste große und moderne Werk im bürgerlichen Kulturleben, die Gattin des preussischen Diplomaten Barnhard von Enke, Freundin des Prinzen Louis Ferdinand, aber auch der Fichte, Tied, der Brüder Schlegel, Schiller, Wilhelm von Humboldt und Heinrich Heine; die Frau, die den Auspruch tat: „Wollige Liebe ist oft, den Adel nie.“ — war nur leider keine echte Preussin, sondern eine Südin. Der normandische Verfall Kunst und Geist geniesse wollte, der sie sich wohl oder übel in den Salon einer „Fremdsträfling“ fügte.

Die Rahel bestritt ihren Salon mit geringen Mitteln: sie war weder reich noch schön. Für eine Kaiserin Augusta oder Kaiserin Friedrich war es kein besonderes Verdienst, Gefelligkeit im großen Stil zu pflegen und neben den Aristokraten des Hofes auch einmal Aristokraten des Geistes am Tisch zu sehen. Im übrigen war ihnen die Einmischung in die Politik wichtiger als Kunst und Wissenschaft. Zu diesen politisierenden Damen, die umarmt so glühend haßte, gehörte auch die Freundin und Verehrerin jenes im Dunkeln wühlenden Herrn von Holtz, Helene von Schöberl, die in einem Hinterhaus der Wilhelmstraße in Berlin eine höchst bescheldene Wohnung hatte: „Sobald sie Tee trinken hatte, zog sie aus einem großen, schwarzseidenem Bombast die Handarbeit und häßliche.“ Die Lebbin war eine Landbesitzerin, Hausbaterin und ziemlich kulturlos, wie Johanna von Bismarck.

Somit ist die „große Dame“ ein Zugeschöpf. Am wertvollsten sind noch die Gönnerinnen Richard Wagners: Mathilde Wesendonck, die in Zürich das Modell der Holbe abgab, während ihr Gatte, der Seifenfabrikant und Wägen, die wichtigste beneidenswerte Rolle des „König Marie“ spielen mußte, von den Wagnerianern auch diesen Spitznamen erhielt, dann die Gräfin Schlegel, die Gattin des königlichen Hausministers und intimen Freundes der Kaiserin Augusta, die „reife, unausgelebte, affektierte Nimi“, wie Johanna von Bismarck sie titulierte, und endlich Cosima selber, die gleichgültig reichlich theatralische „Beherrscherin von Bayreuth“, die Mathilde Wesendonck, aber auch Brahms, Joachim und Nietzsche in ihrem Haß verfolgte und ihrem ersten Gatten, dem durch und durch vornehmen Hans von Bülow, bevor sie sich endgültig für Wagner entschied, zwei unendlich zimmervolle Jahre bereitet hat.

Im übrigen besteht diese buntgemischte Gesellschaft aus Lebewesen von recht fragwürdiger Qualität. Da ist die russische Gräfin La Chimana, die als große Pariser Kofette des zweiten Reichs den portugiesischen Aristokraten Paiva und später den jungen Grafen Hendel von Donnersmard heiratete und ihm durch Spekulation erworbenes Millionenvermögen zubringt. Da ist ferner die Fürstin Pauline Metternich, die Gattin des österreichischen Botschafters in Paris, die es sogar am Hofe Napoleons III. besonders toll trieb — was schon etwas heißen sollte —, in Maskaballetten auftrat und obdünne Schläger vorzug: „Bei dieser sie immer große Dame, ließ es zum letzten niemals kommen“, auf ihre alten Tage, ehe sie 1921 in Wien starb, wurde dann eine Beschwoererin. Da ist schließlich die Fürstin Bülow, außer und neben ihrem Gatten auch noch Dönhoff und dem schmeichligen Günstling Wilhelm II. dem Pianisten Taubig, den altern Matar und Lenbach, den Diplomaten Andraßy, Lichnowsky und Stodhammer gehörte: „Sie war des Reiches erste Frau.“

Den Kehraus bildet Kathinka, naheinander Gattin eines Mannes, dem sie viel Kinder schenkte, dann, nachdem sie verlassen, Frau des rheinischen Großindustriellen Albert, nach dem Tode Gattin des Junkers von Oheimb, heute endlich, auch in diesem geschieden, Frau von Kardorff. Sie wollte einmal mit der Gewalt Helfer zum Reichspräsidenten machen — was Hermann zum Glück verhindert hat. Überall hat sie ihre Finger im Spiel: „Sie ist parteilos“, will „mit dem Herzen spielen.“ Sie ist „die große Dame der deutschen Republik“.

Da hat die deutsche Republik ja Glück gehabt!

Hermann Fischer.

## Die Aussteuer

Wenn ein Mädchen sich verheiratet, so bringt sie meistens eine Anzahl von Dingen in den gemeinsamen Haushalt mit, vor allem die Wäsche, auch Geschirr, Küchengeräte und ähnliches. Manchmal geben die Eltern diese Sachen der Tochter mit; oft spart diese, wenn sie einen Berufserwerb hat, Jahre hindurch, um nach und nach allerlei für die Heirat anzuschaffen. Es ist nicht ganz — wie viele Menschen meinen — im freien Willen der Eltern, ob sie ihrer Tochter eine Aussteuer mitgeben sollen oder nicht. Das bürgerliche Gesetzbuch schreibt vor, daß der Vater einer Tochter im Fall ihrer Verheiratung „zur Einrichtung des Haushalts eine angemessene Aussteuer zu versehen“ hat. In die Stelle des Vaters tritt die Mutter, wenn der Vater die Aussteuer nicht gewähren kann oder gestorben ist. Unter „angemessen“ ist zu verstehen, daß die Aussteuer den Verhältnissen entsprechen muß, in denen die Familie lebt. Die Mutter eines gut gestellten Beamten kann also eine reichere Aussteuer verlangen als die eines kleinen Bauern oder eines Fabrikarbeiters. Ist jedoch der Vater unter Berücksichtigung seiner eigenen Verpflichtungen nicht zur Gewährung einer Aussteuer fähig, dann ist er von der Pflicht dazu befreit, ebenso, wenn dadurch seinen eigenen „Standesgemäßen“ Unterhalt gefährdet ist, wenn die heiratende Tochter genügend eigenes Vermögen besitzt, um sich eine Aussteuer zu beschaffen. Wenn Eltern, die verpfändet sind, der Tochter die Aussteuer nicht geben, so muß diese die Eltern auf Gewährung der Aussteuer verklagen. Es muß spätestens innerhalb eines Jahres, nachdem die Ehe geschlossen worden ist, geschehen. Ist die Tochter länger als ein Jahr verheiratet, so kann sie nicht mehr klagen. Sie muß auch immer selbst die Klage erheben; ihr Mann kann dies nicht

für sie tun. Die Frau muß nur einmal in ihrem Leben eine Aussteuer verlangen. Wenn sie sich also verheiratet und eine Aussteuer bekommt, was dann der erste Mann stirbt und die Witwe sich wieder verheiratet, so kann sie nicht noch einmal von den Eltern eine Aussteuer verlangen. Das Alter der Tochter spielt dabei keine Rolle. In der Eheberatung ist mit einem ein Fall vorzukommen, wo Eltern meinten, die Tochter wäre schon 30 Jahre alt; da brauchten sie ihr doch wohl keine Aussteuer mehr geben. Das war ein Irrtum, denn die Tochter hatte kein eigenes Vermögen, und ab sie bei der Heirat 18 Jahre alt, also noch nicht mündig ist, oder ob sie 30 Jahre oder noch mehr alt ist, das ändert nichts an der Pflicht der Eltern.

Freilich gibt es eine Reihe von Fällen, in denen die Eltern von der Pflicht befreit sind auf Grund einer Handlungsweise der Tochter, die ein gewisses Verschulden gegen die Kindespflichten darstellt. Gerade eine Minderjährige verliert das Recht auf eine Aussteuer, wenn sie gegen den Willen des Vaters oder, falls an dessen Stelle die Mutter getreten ist, gegen den Willen der Mutter heiratet. Ebenso kann eine Tochter keine Aussteuer verlangen, die sich so schwer gegen die Eltern vergangen hat, daß diese berechtigt sind, sie ganz zu enterben, ihr auch den sogenannten „Pflichtteil“ zu entziehen. Das trifft zu, wenn die Tochter entweder ihren Eltern nach dem Leben getrachtet oder sie absichtlich körperlich mißhandelt hat, wenn sie sich eines anderen schweren Vergehens gegen die Eltern schuldig gemacht hat oder wenn sie ohne deren Einwilligung einen ehelichen oder unehelichen Lebenswandel führt. Vielleicht ist die zuletzt genannte Bestimmung nicht ganz unbedenklich, weil die Ansichten darüber, was ein „ehelicher“ und „unehelicher Lebenswandel“ ist, auseinandergehen können. Mancher wird darunter nur die gewerbsmäßige Prostitution verstehen; andere wieder werden dies Urteil schon bei Zeugung eines unehelichen Kindes fällen. Als letzter Grund für die Entziehung des Pflichtteils, also auch für Verweigerung der Aussteuer, kommt in Betracht, daß eine Tochter den Eltern gegenüber ihre Unterhaltspflicht böswillig verlegt. Diese Fälle werden nicht häufig sein, denn wenn Eltern von der Tochter erhalten werden müssen, so werden sie kaum je in der Lage sein, ihr eine Aussteuer zu gewähren. Geben die Eltern der Tochter, die ein eigenes Vermögen hat, eine Aussteuer, so ist das ein freiwilliges Geschenk der Eltern, das freilich den meisten Eltern bei einem guten Familienleben eine Freude bedeutet. Henni Lehmann.

## Kränze

Von Traute Wittmann

Kränze legten wir auf Hügel  
Zum Gedenken an die Toten,  
Und uns war, als ob sie leise  
Ihren Dank dafür entboten.

Totenzränze sind wie Ringe,  
Die auch dann uns noch verbinden,  
Wenn des Lebens Festerstunden  
Uns nicht mehr beisammen finden.

Kränze tragen Ruhm und Liebe —  
Doch die letzten... sind voll Trauer —  
Freudlos wellen ihre Blüten  
Einsam an der Friedhofsmauer.

## Turnen und Krabbeln

Es gibt für mich kaum etwas Bejammernswerteres, als ein Säuglingsbündel, das arme, mumienhaft umschnürte „Widelfind“! Ist es nicht genug, daß das junge Menschenwesen nicht lachen kann, was es leidet, wüßte und braucht? Muß die Mutter, die ihm zu Schutz und Hilfe am nächsten steht, ihm auch noch in aller Liebe und Sorge die Strampelbeine abschnüren? Zwar ist die Widelfind heute meist nur noch auf dem Lande üblich. In den Städten hat sie eine Loderung erfahren, indem man den Säuglingswidel mehr und mehr nur noch aus verschiedenen hilden und dünnen Lössern, schlimmstenfalls mit Gummistoffeinlage, herstellt. In späteren Monaten ist er dann ganz und macht den Windelböcken und der Unterlage Platz. Wie manche unruhige Nacht für Mutter und Kind, wieviel Säuglingselend und Mutterjammer würde erspart, wenn die Kinder allgemein vom ersten Tage an volle Strampelfreiheit genießen dürften! Daß dies gut durchführbar ist, haben die Kinder bewiesen, die auf Lössunterlagen aufwuchsen, und es ist nur natürlich, wenn die Zahlen ergaben, daß Lösskinder sich im Gegensatz zu Widelfindern durchschnittlich ganz bedeutend schneller und besser entwickeln, denn, abgesehen von den Vorteilen einer besseren Hautatmung, ist das ungewickelte Kind durch seine ungehemmte Bewegungsfreiheit weit bevorzugt.

Im Jahrzehnt der Leibesübungen kommt man mehr und mehr dahinter, wie unendlich wertvoll für die Entwicklung unseres Körpers und Geistes die stetige und wohlgeleitete Übung der Glieder auch für den Säugling ist. Um aber einen Säugling „turnen“ zu lassen, ohne daß man ihm statt der gewünschten Vorteile schwere Gefahren bringt, bedarf es für die Mutter oder Pflegerin eingehender Kenntnisse des kleinen Körpers und tüchtiger Vorbildung. Es ist hier nicht der Raum, um im Einzelnen über Säuglingsturnen anzuleiten; es gibt darüber bereits manches gute Buch und in größeren Städten Mütterkurse. Freilich haben nicht alle Mütter die Zeit, sich so eingehend mit diesem kleinen „Sonderstudium“ der Säuglingspflege zu befassen. Doch auch sie können ihr Kind turnen lassen, ohne selbst dabei etwas anderes tun zu müssen, als den natürlichen Bewegungsdrang des Menschenleins sich betätigen zu lassen. Immer, wenn man einen Säugling auf flacher, fester Unterlage möglichst unbedeckt sich selbst überläßt, beginnt unmittelbar ein Gliederpiel, das deutlich Vergnügen bereitet. Zuerst sind es frohsichtige Beinrüttel, die das auf dem Rücken liegende Kind mit ungläublicher Ausdauer übt. Dreht man es um, so sehen sich sehr bald diese Kniebeugen in erste Krabbelversuche um. Mit kleiner Seitenstützung kann ein siebenwöchiges Kind schon mehrmals den Weg von einer Kante eines großen Tisches, auf den man eine Steppdecke breitet, zur anderen bewältigen. Die Arme kommen beim Krabbeln ebenfalls an zweiter Stelle. Aber auch sie helfen bald kräftig mit zur Fortbewegung in der Bauchlage. Das Köpfchen wird dabei nach langer Wache, auf einem Rücken liegend, vorgehoben, da die Rückenmuskeln erst viel später stark genug sind, es hochzuheben. Im Bauch- und Rückenlage ergibt sich für den Säugling eine für ihn nie langweilig werdende Reihe von Muskelübungen, die in jeder Beziehung vollkommen sind, da sie aus der jeweiligen Entwicklungsstufe in natürlicher Steigerung mit den wachsenden

Reifen jeden Tag von neuem werden, wodurch sie im vollen Maße „ausgewirkt“, als bei gewöhnlicher Krabbel- und Kriechbewegung zu bewerkstelligen sind.

Ein wichtiger ist das Überheben eines Kindes in es weiter ist, daß wir das Kind möglichst früh und möglichst oft, am liebsten immer, in die Lage versetzen, nach Belieben liegen zu können. Nicht nur, wenn die Mutter gerade Zeit hat. Wer kann wissen, ob das Kind denn nicht gerade müde ist oder viel zu hungrig, um die tolle Turnübung zu haben? Nicht erst, wenn es groß genug ist, wenn Krabbeldecke und Knieballen in Betrieb treten; es ist vom ersten Tage an „groß genug“, seine Glieder durch Bewegung zu kräftigen. Wir müssen dem Kinde den ständigen Lager als solche Turnstätte schon für das erste Vierteljahr seines Lebens zurichten. Das ist alles, was es braucht. Dazu muß die Körperliche fest und oben sein (in jedem Lüge sich weder tunen, noch gut davon ausruhen). Die Decke darf nicht schwer fallen und damit die Turnfreude in Gefahr verwankele; vom Widel, dem Krabbelwerkzeuge, gar nicht mehr zu reden! Die Beine sollten sich, wenn es ihnen immer beliebt, kräftigste hochstemmen können; man läßt deshalb die Decke stets über den Knien oder genug dafür. Mit vier bis fünf Monaten, wenn das Kind sich allein auf dem Bauch wälzen kann, muß auch dazu die Freiheit gegeben werden, denn gerade die rückwärtsführende Bauchlage soll ihm möglichst oft zugute kommen. Damit es dabei nicht bloß liegt, besetzt man seine Decke unter den Achseln an einem einfachen, über das Kopfkissen laufenden festen Bande, sodas sich der kleine Turner nach Belieben um die eigene Achse drehen kann, ohne daß er bloß wird oder die Decke verstrampelt.

Ein Kind, das von seiner ersten Woche an volle Bewegungsfreiheit genießt, gewinnt nicht nur körperlich einen Vorsprung vor dem Widelfinde, sondern erfährt auch in der kleinen Welt seines Lagers eine Schulung an Selbstständigkeit und Willensbetätigungen, an Beobachtungen aller Art, die dem Widelfinde verfaßt bleiben, ganz abgesehen von dem vollgerüsteten Maß an Lebenslust, das die Mutter mit der Gabe ungehemmter Bewegungsfreiheit ihrem Kinde buchstäblich „in die Wiege legt“. Anni Weber.

## Die gut beleuchtete Küche

Bis heute hat sich noch kein vollwertiger Ersatz für das Tageslicht gefunden, der im Hause zu Beleuchtungszwecken angewendet werden könnte. Wir sind deshalb auf Gas und Elektrizität angewiesen. Das Gas als Beleuchtungsmittel wird allerdings durch die fortschreitende Elektrifizierung immer mehr verdrängt. Welche Lampen sind nun die zweckmäßigsten, die sowohl die Stromrechnung im Sinne des Verbrauchers am günstigsten beeinflussen als auch den Anforderungen genügen können, die an eine gute Beleuchtung gestellt werden?

Die über dem Tische schwebende Lampe sendet ihre Strahlen nach allen Seiten aus. Der Schirm muß alle Strahlen auffangen und nach unten werfen. Besteht er aus weicher Seide oder Leinen, so beträgt der Nuseffekt etwa 55 bis 60 Prozent. Milchglas und weiße Emaille, die oft für Küchenlampen verwendet wird, haben einen Nuseffekt von 60 bis 70 Prozent, weißes Papier 70 bis 75 Prozent, Metallspiegel etwa 70 bis 80 Prozent. Sehr wichtig ist die Form des Schirmes. Lampenschirme aus Stoff sollten innen mit weicher Seide oder Leinwand versehen sein, damit sie nicht zu viel Licht durchlassen und zu wenig zurückwerfen. Der Bezug darf auch nicht zu dünn sein.

Ein Kapitel für sich ist leider die Küchenbeleuchtung. Denn immer noch gibt es Küchen, in denen der Herd so ungünstig steht, daß die Hausfrau das Tageslicht ständig im Rücken hat oder aber die elektrische Beleuchtung befindet sich nicht über dem Herd, so daß das Licht von vorn kommt, sondern die Deckenlampe ist so angebracht, daß sie Schatten wirft. Die Hausfrau hat also das zweifelhafte Vergnügen, bei der Zubereitung des Abendbrotes ständig ihren Schatten an Herd und Wand betrachten zu müssen. Kochtöpfe und Speisen sind in mystisches Dunkel gehüllt, und es ist kein Wunder, wenn Speisen überfochen oder danebengegoßen werden, wenn Gerichte anbrennen oder Zutaten nicht im richtigen Maß gegeben werden.

Jede Hausfrau, die gezwungen ist, im Schatten zu arbeiten, kennt die schädlichen Wirkungen solcher mangelhafter Beleuchtung auf das Allgemeinbefinden und besonders auf die Augen. Nur zu oft treten Schwindelgefühle und Uebelkeit auf, und manche Augenkrankung, verbunden mit Kopfschmerzen und Schlafstörungen, verdankt ihre Entstehung der mangelhaften Küchenbeleuchtung. Immer wieder müssen die Hausfrauen deshalb jammern, daß beim Bau und der Einrichtung von Wohnungen, nicht zuletzt aber auch bei der Beleuchtungsfrage, der Rat und die Erfahrung tüchtiger Hausfrauen berücksichtigt werden. Auf jeden Fall muß die Küche so gebaut sein, daß das Tageslicht nicht auf den Rücken der am Herd hantierenden Frau fällt. Die Beleuchtung durch Gas oder elektrische Licht aber muß entweder durch eine über dem Herd angebrachte Lampe geschehen, die man mit bequemem Griff ein- und ausschalten kann, oder aber wenigstens durch einen Beleuchtungskörper, der nicht dauernd den Schatten der Frau auf den Herd wirft, also vorn oder seitlich angebracht ist. Gerade heute, im Zeitalter des Zusammenarbeitens von Hausfrau und Ingenieur, müssen sich die Frauen für dieses Ziel einsetzen, denn es ist von größter Wichtigkeit für den Gesamthaushalt, wie die elektrische Anlage der Wohnung und vor allem die der Küche beschaffen ist.

## Die gefährliche Rache

Nichts wird mehr mißverstanden als Okkultismus, Spiritismus und Hellsehen. Viele Menschen haben ganz verschwommene, meistens ziemlich tödliche Vorstellungen von diesen Dingen. In der Aussprache zu einem Vortrag des Hellsehers Hanussen wurde dieser von einer Dame allen Ernstes gefragt, ob er auch daran glaube, daß es Unglück bedeute, wenn man einer schwarzen Rache begegne.

„Oh ja, das bedeutet fürchterliches Unglück, vielleicht sogar Tod“, erwiderte Hanussen.

„Für wen? Für denjenigen, an dem die Rache rechts oder links vorbeiläuft?“ fragte die Dame in fürchterlicher Aufregung.

„Für Menschen überhaupt nicht, aber für Mäuse“, erwiderte leelentruhg Hanussen.

## Die größere Berühmtheit

Der Kritiker D. hatte neuerdings entdeckt, daß Wieland doch eigentlich ein verkanntes Genie sei. Aller Welt erzählt er etwas von seiner Entdeckung. Seine sämtlichen Bekannten sind längst von dem leicht pridelnden erotischen Charme“ des großen Dichters der Goethezeit überzeugt.

Neulich lernte der Kritiker D. die Schauspielerin Lara kennen und konnte es natürlich nicht unterlassen, selbst mit dieser netten Dame über sein bevorzugtes Thema zu reden. Er äußerte sich und sagte: „A propos, kennen Sie Wieland, geliebte Lara?“

„Wieland?“ überlegte sich die Lara. „Warten Sie mal, Wieland... nein, den kenne ich nicht.“ Dann fügte sie mit prominentem Geizherz hinzu: „Aber er wird mich bestimmt kennen.“

**Pauline Melzer**  
 veru. Witwe geb. Sebald  
 In hoher Trauer  
 Breslau, den 27. November 1931  
 Tausendster 100  
**Pauline Melzer u. Kinder**  
 Beerdigung: Mittwoch, den 28. November,  
 nachmittag 2 Uhr von der Halle St. Leon-  
 hardin in Döllnau

Nach langem schwerem Leiden verstarb am 26. November 1931  
 Herr **Hermann Nowak**  
 im Alter von 52 Jahren.  
 Dresden, den 27. November 1931.  
 Vorwerkstraße 92  
 Dies setzen Heilbetriebl an  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
 Beerdigung: Dienstag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr,  
 im Krematorium Gräbchen.

**Großhandelspreise für Private**

**Schweizer Werke**  
 echt Silber, 20 gestempelt . . . 1.50  
 echt Gold, 20 gestempelt . . . 6.50  
**Herrn-Armband-Uhren**  
 echt Silber, 20 gestempelt . . . 6.50  
 Deutsche Taschenuhr, Anker, 20  
 Taschenuhr, echt Silber, 20, 7.50

Ferner vorzüglich geprüfte  
**Qualitäts Marken-Uhren**  
 Muha u. Muga-Präzision  
**Vorteile bis 30%**  
 300 Muster 15-250 Mark  
 Katalog gratis  
 Für jede Uhr schriftl. Garantie

**Uhrenhaus Präzision**  
 Versand G. m. b. H.  
**Breslau, Schweidnitzer Str. 54**

Verkaufsstellen:  
 Leipzig, Neumarkt 24  
 Halle S. S., Gr. Ulrichstraße 63  
 Magdeburg, Broder Weg 38  
 Hannover, Bahnhofstraße 67  
 Dresden, Amalienstraße 13  
 Direktor Versand an Private!

**RM 785**  
 S. Brandt & Co.  
**Vertreter**  
 für ein Gabelschiff  
 welcher zu Privat-  
 Kredit an Private  
 Offerten unter d.  
 die „Vollmacht“.  
**Vollpflüsch**  
 Netto Gest. Oppo  
 Berlin-Klaue, 1931  
 1300 ein Preis 25  
 G. Friedländer  
 Sonnenstraße 30

**Kleine Anzeigen**  
 (Anb. tempor. gestiegt)  
 für Anzeigen von  
 Kaufgeschäften u. a.  
 Privat. Wort & Bild  
 — frei & pünktlich

**Tausche** Waare gegen  
 Gelde. Zu erfragen bei  
 geod. d. Wirtm. U. 1, Tel.

**Achtung !!**  
**Der Notzeit entsprechend!**  
**Soweit Vorrat**

1 Posten **Ulster** vorzügliche Qualitäten  
 neueste Muster . . . . . nur **13.50**

**Paletot** in den modernen Farben nur **19.50**

**Knaben-Ulster** aus Resten gearbeitet,  
 weit unter Preis!

**Tuch- u. Maßgeschäft Cheimowitz**  
 Nur Teichstr. 27, parterre, kein Laden

**Handelshilfsarbeiter**  
**Packer, Handlener, Muischer, Arbeiterinnen usw.**  
 Sonntag, 29. November, vorm. 9.30 Uhr, findet eine  
**Abteilungsversammlung**  
 im Bürgergarten, Eingang Weidenstraße 21, statt

Tagesordnung:  
 1. Bericht über die erfolgten Lohnverhandlungen  
 Referent: Kollege Senk  
 2. Freie Aussprache und Beschlussfassung

Mitgliedsbuch oder -Karte ist der Saalkontrolle vorzulegen!

**Gesamverband der Arbeitnehmer der öffentl. Betriebe  
 und des Personen- und Warenverkehrs**  
 Abteilung Handel I. A.: Mosig

**Berücksichtigt unsere Inferenten!**

**Breslauer-Weihnachts-Anzeiger**

**Gut und billig** ist nicht immer beisammen.  
 Darum kaufen Sie Ihre **Weihnachtsgeschenke** nur im

**Leinenhaus Gotthard Völkel**  
**Friedrich-Wilhelm-Str. 51 : Albrechtstr. 56** (2. Haus vom Ring)  
 Bettwäsche / Leibwäsche / Tischwäsche  
 Berufskleidung / Federdichte Inletts

**Mütze und Hut kaufen Sie gut**  
 bei **Robert Schuppe**  
 Breslau, Nikolaistraße 34  
 Eleg. Herren-Hüte . von Mk. 3.75  
 Echte Velour-Hüte . von Mk. 12.-  
 Klapp-Hüte . . . . . von Mk. 10.50 an  
 Reichsbanner-Mützen

**Das schönste Geschenk — ein guter Radio-Apparat!**  
**Roland Brandt** der ideale Netz-Empfänger mit eingebautem Vierpol-  
**Mende 98** Kraftausprecher, einschl. Telefunkt-Röhren . . . nur **99.50**  
 bringt guten Empfang auswärtiger Stationen, in schönem  
 nur **98.00**  
**Blaupunkt** Netz-Empfänger mit eingebautem Vierpol-Lautsprecher, nur **126.50**  
 ist laibelhaft im Fern-Empfang . . . . .  
 Günstige Teilzahlung! Fachmännische Beratung!  
 Annahme aller Reparaturen und Bau von Antennen

**Taschenlampen-Vertrieb G. m. b. H.**  
 Breslau I, Schmiedebrücke 43, Ecke Ursulinerstraße — Telefon 280 35

**Offenbacher Lederwaren**  
 Handtaschen • Brieftaschen  
 Zigarren- u. Zigarettenfaschen sowie  
 Markttaschen u. Büchertaschen  
 handgenäht  
 empfiehlt für den Weihnachtstisch

**Emil Kämpf**  
 Breslau, Friedr.-Wilhelm-Straße 84

**Ulster, Paletot, Anzug**  
 gut und billig in dem bekannten  
 Bekleidungshaus  
**Adolph Jacobsohn**  
 Klosterstraße 49

**Total-Ausverkauf**  
 wegen Aufgabe des Geschäfts!  
 Preise **75%** herab-  
 bis **75%** gesetzt!

**Schuhhaus  
 Mohr & Co.**  
 Ohlauer Str. 65 am Christo-  
 phorplatz

**Leb- u. Honigkuchen**  
 Marzipan ■ Nuß-Nugat ■ Dessert  
 Weinbrandt-Pralinen

**B. Pohl**  
 Filialen in allen Stadtteilen Breslaus

**Kauft bei Blasse,  
 Blasse ist billig!**  
 Nur Graupenstraße 6/10

**Möbel** stets gut  
 und billig  
 im **Volks-  
 möbel-  
 haus**  
 Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 64  
 Sonntäglich dieses erhält 5 Prozent Sonder-Rabatt

**Jugendschriften  
 und Märchenbücher**  
 kauft man vorteilhaft in den

**Volkswacht-Buchhandlungen**  
 Neue Graupenstraße 5 Flurstraße 4/6

**Hallo! Wo?**  
 nur bei  
**Schönfeld & Co**  
 Schmiedebrücke Ecke u. Filialen  
 Neue Schwidnitzer Str. 17 / Hutpalast Ohlauer Str. 20  
 Graupenstr. 12 / Bohrauer Str. 45  
 Größtes u. florantes Spezialhaus Schlesiens für  
**Herrenhüte u. Mützen**

**Musik bringt Freude!**  
 Stadtbekannt ist es, man  
 kauft spottbillig und gut bei

**Musik-Liedecke**  
 Breslau 1 Stockgasse 3 Nähe Ring